

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

141 (18.6.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76031)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint wöchentlich mittags Bezugspreise in den Stadtgemeinden 1,20 RM und 80 Pf. in den Landgemeinden 1,00 RM und 60 Pf. Beleggeld. Verteilungspreis 1,80 RM. Einzelheft 30 Pf. Verteilungsgebühr auswärts 86 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben

Die Welt in fassungslosem Staunen Frankreich vor dem Ende

Marshall Betain will die Waffen strecken / Der Ministerpräsident bittet Deutschland um Bedingungen / Rundfunkansprache an das niedergeschlagene französische Volk

Der Widerhall

O Berlin, 18. Juni

Die Erklärung des neuen französischen Ministerpräsidenten Marshall Betain an das französische Volk, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse, und sein Hinweis auf einen entsprechenden französischen Schritt haben in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt.

In Moskau wurde die Meldung im Rundfunk bekanntgegeben. Der Einbruch der letzten gemäßigten Ereignisse ist in der sowjetrussischen Öffentlichkeit ungeheuer. In Moskau werden politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Betains Bitte um Bedingungen den militärischen und politischen Zusammenbruch Frankreichs bedeute.

So schnell wie noch nie zuvor eine Nachricht von den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz verbreitete sich die Erklärung Betains in Schweden. Die Spätabendblätter berichteten in riesiger Aufmachung darüber. „Mötenbladet“ schreibt, die Regierung Betain-Rogand habe jetzt die schwere Aufgabe, einen Ausweg aus dem Chaos zu suchen, in das die Politik der Weimarer geführt habe. In schwedischen Militärkreisen besteht man, daß der französischen Heeresleitung nach den neuen deutschen Erfolgen keine größere Möglichkeit mehr bleibe. Die deutsche Armee habe einfach einseitige und völlig unvorstellbare Taten vollbracht.

Betains Erklärung und die Meldungen über die bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce habe auch in Norwegen das allergrößte Aufsehen erregt. Nunmehr, so sieht man hier ein, ist allen englischen Reichsorganisationsverleumdern und Verleumdungen entgegen an einem deutschen Sieg nicht mehr zu zweifeln. Die englische Propaganda wird hier in politischen Kreisen nur noch mit Zögern verfolgt.

In Kopenhagen entstand am die Abendblätter ein ungeheures Gedränge von Lesern. Der dänische Rundfunk berichtet in einer Sondermeldung darüber. Erneut ist die dänische Öffentlichkeit durch dieses Ereignis in fassungsloses Staunen versetzt, das auch in den Belgräben auf der Straße zum Ausdruck kommt.

Frankreichs Widerstand ist gebrochen — das ist die Ansicht, die man nach Betains Erklärung überall in Holland hört. Allgemein geht die Auffassung dahin, daß es sich hierüber um mehr als den Zusammenbruch einer Regierung handelt, sondern darüber hinaus um den Zusammenbruch eines Staates. Diese Meinung kommt im „Telegraaf“ klar zum Ausdruck. Dieses Blatt schreibt u. a., wenn man die Mächte der französischen Niederlage erkennen wolle, dann brauche man nur zu vergleichen, welchen Platz Adolf Hitler im Herzen des deutschen Volkes einnehme, und was dagegen das französische Volk an Gestalten für Kennard und Konforten habe.

Wrag kam die Meldung völlig überraschend. Der den Zeitungsleserinnen Reuten hat die Welt der Menschen. Die Sonderausgaben der Wäcker lauden Kriegerzeitung. Mit Überschriften wie „Frankreich muß die Waffen niederlegen“, u. a. werde dem französischen Volk das folgenschwere Ereignis kundgetan. Noch häufiger als bei früheren Gelegenheiten hört man gerade vom einfachen Mann, daß die weltlichen Kapitalistischen Mächte nun die gerechte Strafe für die Verfehlung des Krieges treffen.

Die von Tag zu Tag merklich zunehmende Bewunderung für Deutschlands unüberwindliche Wehrkraft hat sich in Ungarn noch mehr gesteigert. Die Erinnerungen an die Waffen-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zusammenkunft Führer — Duce

MB. Führerhauptquartier, 17. Juni.

Der Ministerpräsident der neu gebildeten französischen Regierung, Marshall Betain, hat in einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse. Er wies dabei hin auf einen von ihm bereits unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.

Der Führer wird den königlich-italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu einer Ansprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.

England wird allein weiterkämpfen

Bittere Krokodilstränen Churchills — Der alte Fuchs will „die Sache der Welt“ bis an das Ende verteidigen

O Genf, 18. Juni.

Zu allem Unglück, das Frankreich getroffen hat, muß es nun noch das heuchlerische Mittelstück Churchills über sich ergehen lassen. In einer bitteren Krokodilstränen über „das tapfere französische Volk, das in dieses furchtbare Unglück gefallen sei“.

Wer ist es denn, der auch den letzten Blutstropfen aus den geschlagenen Wunden herauspressen möchte. Wer ist es, der auch den letzten Mann in Frankreich fastblütig seinen platonischen Interessen opfern will?

Nichts kann unsere Gefühle für das französische Volk ändern oder unseren Glauben, daß der Genius Frankreichs wieder auferstehen wird“, sagt der alte Heuchler. Es sind dieselben billigen Phrasen, die der gewissenlose Oberhecher der Polen, Norwegern und Holländern vorgelesen hat, nachdem sie im Kampf für die Bonaparte der Welt die Macht des deutschen Schwertes zu spüren bekamen. Die französischen Soldaten, unter denen ebenso wie bei den verzweigten Norwegern und Holländern die Erkenntnis immer mehr wächst, daß sie von ihrer englischbrüderlichen Regierung als unnützes Opfer für England preisgegeben wurden, werden sich für das Wortspiel Churchills bedanken.

Wir sind jetzt diejenigen, die unter den Waffen stehen, um die Sache der Welt zu verteidigen“, sagt Herr Churchill. Was dieser Expulsiorkaiser unter „Sache der Welt“ versteht, ist hinlänglich bekannt. Es ist Sache der Weltöffentlichkeit, die diesen Kriegerherausforderer hat. Daß in diesem Kampf England nicht

allein steht, ist gut und richtig. Nun werden die Briten, die sich bislang immer „stetig zurückgezogen“ haben, den Krieg am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Es wird sich niemand mehr finden, der ihnen den Rücken deckt.

Mit der Hartnäckigkeit des gestotzten Säunders erklärt Churchill dann weiter, daß England den Krieg fortsetzen wird. „Wir sind sicher“, sagt er, „daß schließlich alles zum guten Ende kommen wird.“ Jawohl, Herr Churchill, es kommt zum guten Ende, nämlich zu dem guten Ende, daß die Gerechtigkeit jetzt über plutokratisches Kriegsverbrechen, deren oberster Vertreter zu sein Sie die Ehre haben!

Sieben Eisenbahngesellschaften erbeutet

O Berlin, 18. Juni.

Der Feind ist auf seiner Flucht an vielen Stellen nicht mehr in der Lage, sein Kriegsmaterial mitzuführen. So wurden bei Sens, Südostwärts Paris, sieben Eisenbahngesellschaften erbeutet.

Zwölf Panzer vernichtet

O Berlin, 18. Juni.

Die Stoßkraft der deutschen Truppen hält unvermindert an. So gelang es einer Infanteriedivision in den letzten Tagen, bei einem vorwiegend mit Panzerkräften geführten französischen Gegenangriff von 20 angeführten Panzern 12 zu vernichten.

Wir kennen kein Mitleid

Frankreichs Schicksalsstunde hat geschlagen. Schneller als wir es erahnen konnten, ist der schicksalhafte Zusammenbruch unseres Gegners jenseits des Rheines erfolgt. Der etwas mehr als fünf Wochen begann die große Offensive im Westen, und schon jetzt bittet der große Marshall Betain, der in der letzten Stunde vor dem Untergang als Ministerpräsident die Verantwortung für das Schicksal Frankreichs auf seine Schultern genommen hat, um Bedingungen für einen Waffenstillstand. Frankreich kann nicht mehr. Mitleidlich sowohl als auch politisch ist es am Ende seiner Kraft. Der Tag ist nunmehr da, wo Frankreich die Waffen aus der Hand legen muß, wie Betain in einer Ansprache über den französischen Rundfunk erklärte. Inzwischen hat sich der Führer mit Mussolini zu einer

Mez hat sich ergeben

O Führerhauptquartier, 17. Juni.

Die Festung Mez hat sich Montag nachmittag einer deutschen Abteilung ergeben.

Ansprache getroffen. Um — wie es in der Mitteilung aus dem Führerhauptquartier heißt — mit ihm die Haltung der beiden Staaten zu überprüfen.

Ganz gleich, was die beiden antienten Staatsmänner, die heute das neue Europa formen, auch beschlossen haben, ganz gleich, wie die neue französische Regierung sich zu diesen Bestimmungen nicht einfinden Bedingungen stellen wird, der Krieg in Frankreich ist bis ad finem. Selbst in dem Falle, daß die Reichsgeschichte der Bonaparte Republikanten auch auf die Regierung Betain ihren völkerverachtenden Einfluß dahin geltend machen würden, daß sie nicht auf die Bedingungen der Achsenmächte eingehen sollte, wird die Sache des englischen Verbündeten verloren sein. Denn an alle Fronten ist der alte Widerstand des anfangs tapfer und verblüffend kämpfenden Gegners in regellose Flucht übergegangen. Ueberall, vom Vermeckland bis an die Grenze nach der Schweiz, sind die französischen Divisionen in eifriger Umfarnnung eingestürzt, so daß es kein Entkommen mehr gibt. Und dort, wo verpörrigte Truppende sich dem deutschen Vorwärtsschreiten entgegen aufstellen wagen, werden sie überannt, so daß die völlige Vernichtung der französischen Armeen nur noch eine Frage von Tagen sein kann.

Frankreich hat noch nicht kapituliert, wie verschiedentlich angenommen wird. Es wäre falsch, den Schritt der französischen Regierung als Anfang eines Waffenstillstandes zu betrachten. Im Gegenteil. Wir können mitteilen, daß die Kampfhandlungen von deutscher Seite aus vorläufig mit unermüdlicher Kraft und mit gesteigertem Erfolg weitergeführt werden. Als wir gestern nachmittag vernahmen, daß Betain Deutschland um Bedingungen für die Beendigung der Feindseligkeiten gebeten hätte, da dachten wir nicht ohne Bitterkeit an jene Tage vor nunmehr fünf und zwanzig Jahren, als Frankreich dem Deutschen Reich seine Waffenstillstandsbedingungen diktierte. Als in Compiegne Versailles noch die deutsche Abordnung in einer erbärmlichen Art ankurb und sie auf die gemachte Waise erlegte, da hatte er nicht die Vertreter eines mit der Gewalt der Waffe niedergewungenen Reiches vor sich, sondern Un-

gehörige eines tapferen Volkes, das Verant und Hunger zu Boden gedrückt hatten. Darin liegt der Unterschied im Vergleich zu den Verhältnissen von heute. Und daran wollen wir denken, wenn wir von der Bitte der Franzosen nach Beendigung der Feindseligkeiten hören. Wir müssen uns in diesen Tagen vor einer falligen Sentimentalität hüten und nicht etwa Mitleid mit den Franzosen in uns aufkommen lassen. Nein, die deutscherseits gefühlten Bedrückungen müssen noch so hart sein, auf jeden Fall sind sie gerecht, wenn wir uns vor Augen halten, was Frankreich uns zugebracht hätte, wäre es als Sieger aus diesem furchtbaren Ringen hervorgegangen. Sollte es sich hier und da einen unter uns geben, der vergessen hätte, was verantwortliche französische Minister noch wenige Wochen vor dem Beginn der Feindseligkeiten forderten? Sollten sich nicht mehr daran denken, daß Volkstäter eines angehörlieh hoch zivilisierten Landes verlangen, nach dem Siege müsse das deutsche Volk unter den Bajonetten der Westmächte an französischen Gulafschanonen Schlange stehen?

Wir haben es nicht vergessen und wissen deshalb, daß keine Westmächtebedingungen für Frankreich zu hart sein können. Sie haben es ja nicht anders gewollt, die unermittlich handelnde Kriegsheer an der Seine. Sie wollten keinen Frieden, als der Führer ihn nach Beendigung des Vorkampfes auf der damaligen Höhe seiner Macht anbot. Wohl, mögen sie heute den Frieden nehmen, den Deutschland und Italien ihnen diktieren, entweder sofort oder in wenigen Tagen, nachdem auch die letzten Reste der französischen Armeen verdrängt sein werden. Uns soll es egal sein.
Friedrich Galt.

Der Widerhall

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Brüderlichkeit im Weltkrieg finden lebendigen Ausdruck, so zum Beispiel auch in der Parliamentsdebatte am Montag. In der ungarischen Öffentlichkeit erinnert man, da nun die Vorkampfsphase über dem Verfall der Schloß, auch an die Schlacht von Teriano, die Ungarn habe erdulden müssen.

Wie immer beim Eintreffen sensationeller Meldungen, so sammelten sich auch in Vissano vor den Zeitungsgeländen dicke Menschenmengen, um die Besatzung Petains an das französische Volk und die deutsche Meldung über die bevorstehende Zusammenkunft Führer-Duce zu lesen. Mit voller Bewunderung äußert sich die Menge über die Waffenerfolge der deutschen Wehrmacht. Charakteristisch dafür ist folgender Ausruf: Die Deutschen haben die Franzosen nun hinten am Hohenboden aus der Maginotlinie gezogen.

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs wurde in Mexiko über Neuport bekannt. Die Nachricht davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer und löste gewaltige Sensation aus, besonders als noch die Meldung aus dem Führerhauptquartier eintraf. „Universal Graphic“ gab ein Extrablatt heraus.

In Brasiliens Hauptstadt, wo die Entschlossenheit der Monatsblätter noch zum „einmal“ von einem amerikanischen weiteren Widerstand der Franzosen in der Maginotlinie gebracht hatten, wie die Rundfunkübertragung Petains besonders sensationell. Schlußendlich gaben die Blätter Sonderausgaben heraus, die mit Riesentiteln die wahre Lage in Frankreich schilderten.

Amerikas Hilfe erledigt

○ Neuport, 18. Juni.

In rüchigen Letzten unter Ueberführten, wie „Frankreich beugt sich“ verkündeten Sonderausgaben der Neuporter Presse Petains Bitte nach den Bedingungen der Waffenlieferungsabgabe. Die Nachricht verursachte an der Neuporter Effektenbörse sofort empfindliche Kursstürze, die naturgemäß insbesondere Unternehmungen mit französischen Rüstungsaufträgen trafen. In Neuporter Wirtschaftskreisen wird unumwunden erklärt, Frankreichs Waffenlieferungen die Frage einer bestimmten amerikanischen Intervention erledigt, denn kein vernünftiger Kaufmann würde sich an einem bereits bankrotten Unternehmen beteiligen. Das größte Blatt des Scripps-Honard-Konzerns „Newport World Telegram“ betont, daß eine Nation, die sich unbeherrschbarer Verteidigungsanlagen und der besten Armee der Welt gekümmert habe, geschmeitert am Boden liege. Erstmalig seit nun Jahrhunderten drohe jetzt dem Stolz des größten aller Völker die unumkehrbare Gefahr. In der Ueberführten „Was sollen wir tun?“ spiegelt sich die ganze Ratlosigkeit der jüdischen „Newport Post“. In 38 Tagen, so schreibt „Newport Sun“, hätten Deutschlands Armeen die erfolgreichste Militärkampagne der modernen Geschichte, wenn nicht gar aller Zeiten durchgeführt. Es sei ein vollkommen geplanter und vollkommener durchgeführter Feldzug gewesen, der mit unüberwindlicher Geschwindigkeit und gewaltigem Ziel erreichte. „Wollt Hitler habe die Staatsmänner der Welt, auf dem jedem Gebiet, auf dem er sie traf, mit seinen Plänen, Gedanken, Erwägungen und Kampfweisen übertraffen.“

Weinliche Ueberraschung

○ Berlin, 18. Juni.

Die völlige Verwirrung, die bei der französischen Führung besteht, beweist folgendes Ergebnis: Als eine Panzerdivision den Bahnhof von Belconan besetzte, lief in demselben Augenblick der schiffbrunnige D-300 aus Marseille ein. Viele Ueberführten, darunter zahlreiche höhere französische Offiziere, waren auf das Erscheinen deutscher Truppen so wenig vorbereitet, daß sie die Deutschen für Engländer hielten. Sie wurden gefangen genommen.

Sofort nach Bekanntwerden der neuesten Meldungen aus Frankreich sind der italienische Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volksbildung Pavolini im Flugzeug nach Rom zurückgekehrt, wo sie eine Besprechung mit dem Duce im Palazzo Venezia hatten.

Fortschrittende Auflösung der französischen Armeen

Orleans durch Kühnen Zugriff genommen - Luftwaffe setzt ihre Vernichtungswerk fort - Schweizer Grenze südlich Belconan erreicht - Zügiges Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal - U-Boote versenken 100 000 t

○ Führerhauptquartier, 17. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Die zusammengebrochenen französischen Armeen flüchten in der Masse, unter starken Auflösungserscheinungen, hart verfolgt von unseren Truppen, nach Süden und Südwesten zurück. Dort, wo Teiltruppen sich noch zu geordnetem Widerstand aufrufen, wurden sie unter immerhin Verlusten geworfen.

Durch Kühnen Zugriff einer beweglichen Abteilung, die durch den Dispositionskommandeur persönlich geführt wurde, gelang es, Orleans und einen der letzten Vorkampfsstellungen unverletzt in Besitz zu nehmen.

Gegen die zurückgehenden feindlichen Kolonnen setzte die Luftwaffe ihre Vernichtungswerk fort. Zahlreiche Vorkampfsstellungen wurden getroffen. Dichte Kolonnen, die sich vor diesen Feindkolonnen, wurden mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen.

Die in Burgund und über Langres vordringenden schnellen Truppen haben weit nach

Süden Raum genommen. Zwei Flugplätze mit 39 Startbahnen und mit Bomben beladenen Flugzeugen wurden hier genommen.

Südlich Belconan wurde die Schweizer Grenze erreicht und damit der Ring um die aus Vohringen und aus dem Elsass weidenden französischen Kräfte geschlossen.

Im nördlichen Vohringen nähern sich unsere Truppen von Nordwesten der Stadt Saint Michel.

In Ausnutzung des Durchbruchs durch die Maginot-Linie südlich Saarbrücken sind unsere Divisionen dort trotz heftigsten hartnäckigen Widerstandes des Feindes im zügigen Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal. Chateau-Sains, Dieuze und Saarburg sind genommen.

Auch am dem Westufer des Oberrheins ist unter Angriff über den Rhein-Rhone-Kanal auf die Bodegen hin in siegreichem Fortschreiten.

Im Elsass unterhalten Kampf- und Sturzflugzeuge sowie Flakartillerie das Feuer wirksam im Erdkampf.

Befestigungsmerke und Bunker wurden mit

Bomben schweren Kalibers angegriffen.

Die Verluste des Feindes in der Luft betragen insgesamt acht Flugzeuge, davon wurden fünf im Luftkampf, drei durch Flak abgeschossen; drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche Unterseebootwaffe versenkte in den letzten Tagen über 100 000 Tonnen. Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Krause meldet die Versenkung von 41 500 Brutto-Register-Tonnen Schiffsräum, darunter den britischen Dampfer „Wellington Star“ von 11 400 BRT. Ein zweites U-Boot unter der Führung von Oberleutnant H. S. Endrag meldet 33 000 Brutto-Register-Tonnen als versenkt, darunter den britischen Hilfskreuzer „Carthage“ von 22 300 BRT. Einem weiteren U-Boot gelang es, im Morant-Kanal einen britischen Hilfskreuzer von rund 9000 BRT zu versenken.

Beim Rhein-Uebergang zeichnete sich der Major eines Pioneer-Bataillons, G. G. G., durch tapferen persönlichen Einsatz besonders aus.

Neue Ritterkreuze

○ Berlin, 17. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Verzicht des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Dem Hauptmann Wilhelm Balchazar in einer Jagdgruppe, dem Oberleutnant Horst Gortas in einem Flakregiment.

Deutsche Heldentaten

○ Berlin, 18. Juni.

In schärfster Verfolgung flohen unsere Truppen dem zurückdringenden Feinde nach. Immer wieder gelang es, durch blitzschnelles Vorgehen in den weiteren Fortgang der Operationen wichtige Geländepunkte zu besetzen. So nahm der bereits einmal im OAR-Bericht genannte Kommandeur eines Schützenregiments, Oberleutnant Bald, seiner Division weit voraus, in hühen Handbüchsen Flugplatz und Stützpunkt St. Dzierz, vernichtete dort mehrere Flugzeuge und machte weitere große Beute.

Ein Panzerregiment unter Führung seines Kommandeurs, Oberleutnant Eberhard, besetzte im letzten Augenblick vor der Sprengung durch den Feind eine äußerst wichtige Seiner Brücke. Das sind nur Beispiele für unzählige andere ähnliche Taten!

Sechsherzige Spende

○ Sofia, 18. Juni.

Der bulgarische General der Infanterie Schepoff, der im Weltkrieg Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee war und mit dem Orden des Sechsherzigen ausgezeichnet wurde, hat, erfüllt von aufrichtiger Anteilnahme an den neuen Heldentaten und Siegen der einzigartig tapferen deutschen Soldaten, gebeten, daß der ihm zukommende Ehrenlohn als Träger des „Pour le Merite“-Ordens für die Dauer des Krieges dem Deutschen Roten Kreuz zugunsten verwundeter Soldaten überwiesen werde.

Die Arbeit der SA im Kriege

○ Berlin, 18. Juni.

Da sich die Gruppenführer der SA, zum größten Teil an der Front befindlich, hatten sich die stellvertretenden Führer der SA-Gruppen des Reiches zu einer wertvollen Arbeitsleistung in Berlin zusammengefunden, die von Obergruppenführer Hittner geleitet wurde. In kurzen Fachreferaten wurde die Arbeit der SA während des Krieges erörtert. Auch Staatschef Luge sprach in längeren Ausführungen über die Aufgaben der SA-Gruppen. Oberst D. H. H. vom Oberkommando des Heeres berichtete über die Erfahrungen und die Möglichkeiten der normierten Erziehung durch die SA. Am Abend fanden sich die Führer der Gruppen mit den in Oberleit befähigten aus der SA, herangezogenen Offizieren, wärteten zu einem Kameradschaftsabend zusammen.

Der Führer hat seiner Durchsicht dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral Horvath von Nagbanna, zum Geburtstag drastisch seine Glückwünsche übermittelt.

Der stellvertretende Stellvertreter des Führers, Reichsleiter Martin Bormann, einer der ältesten Mitarbeiter des Führers, beging Montag seinen 40. Geburtstag.

**Bessere Cigaretten
raucht man von selbst
vernünftiger*)**

ATIKAH 5A

*) Ihr volles Aroma regt zum langsam bedächtigem Genuß an, wodurch das unzureichliche Raucherbedürfnis vermindert wird.

Erfolge der italienischen Luftwaffe

Aktionen gegen die englischen Streitkräfte in Nordafrika in vollem Gange

○ Rom, 17. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe hat am gestrigen Tag die Frontenstützpunkte und die Flughöfen von Malta, Korika und Lania mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurden ein englischer Jäger abgeschossen.“

Die feindliche Luftwaffe hat sich auf einige Einflüge, seit immer mit verhältnismäßig wenig Flugzeugen, beschränkt und dabei besonders nachts auf Städte und offenes Gelände Bomben abgeworfen. In S. V. A. werden bei der Zivilbevölkerung ein Toter und einige Verwundete gezählt. In Cagliari hat der feindliche Angriff Schaden an einigen Hallen des Flugplatzes angerichtet; sechs Mann des led-

nischen Personals sind tot, elfsthe dreißig wurden verletzt. In Palermo hat sich die feindliche Fliegerformation beim Start unserer Jagdflugzeuge aufgelöst und auf den Angriff verzichtet.

In den Alpen immer fläckernde Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen.

In Nordafrika sind zu Lande, in der Luft und zur See Aktionen gegen die englischen Streitkräfte mit günstigem Ergebnis in voller Entwicklung.

In Ostafrika umfangreiche Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Flotten- und Luftflottenstützpunkte im Sudan und in Kenia mit beträchtlichen Ergebnissen. Einige Flugzeuge wurden am Boden zerstört und Schaden an den Anlagen angerichtet; einige Einflüge des Feindes haben Schaden an den Anlagen und in Direkta an der Bahnlinie verursacht.

Berschleierungskünste helfen nicht mehr

Geißwollene Sprache des britischen Nachrichtendienstes

○ Genf, 18. Juni.

Die Nachricht vom Zusammenbruch der französischen Armee spricht eine so scharfe Sprache, daß auch die berüchtigten Verschleierungskünste des Londoner Rundfunks nicht ausreichen, um dieses Ereignis unter phantastisch-schwangeren Nebelmöwen als unbedeutend hinzustellen. Bedrückt muß England zugeben, die Nachricht Petains sei in London mit großer Verwirrung aufgenommen worden. Wenig verwundert es sich allerdings mit den großmäuligen Abblättern, die dem Hörer noch vor wenigen Tagen vorgelesen wurden, wenn jetzt erklärt wird, es sei zu erwarten gewesen, daß Frankreich von Deutschland überannt werden würde.

Auch heute noch, in allerletzte Minute, flammert sich der Londoner Rundfunk an die Hoff-

nung der britischen Piloten, daß Frankreich sich doch nicht in Uebergabebedingungen fügen und weiter Widerstand leisten. Es gehört schon die ganze englische Brutalität dazu, um angesichts des völlig zerschlagenen Frankreichs zu erwarten, die französischen Soldaten würden vielleicht sich doch noch bis zum Wehrhalten für die Interessen der Londoner Geldböden in die Schlacht treiben lassen.

Geißwollene wie immer, läßt sich der Berichtserfasser der englischen Reuter-Agentur, unter der sich natürlich der Oberheker Churchill befindet, vernehmen und erklärt proklamierend: „Die britische Regierung ist entschlossen, den Kampf fortzusetzen.“ Wir können nur hinzufügen: „Deutschland auch!“

Der Verräter ist auf sich allein gestellt

Die Briten werden sehr merken, was Krieg heißt

○ Rom, 18. Juni.

Raum ist der Jubel über den Fall der französischen Hauptstadt verhallt, erfüllt hürtliche Begeisterung von neuem die italienische Hauptstadt, die in den frühen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages Kunde von Frankreichs Zusammenbruch erhielt. Setzte sich auch nach dem unangenehmsten Siegeszug der deutschen Truppen und den immer atemberaubender Tempo ihres unaufhaltbaren Vormarsches die Aufregung mehr und mehr verdichtete, daß für Frankreich eine Rettung unmöglich geworden sei, so kam dieses plötzliche Ende doch allen unerwartet.

Mit der mehrfachen Durchstoßung der Maginotlinie und der Erreichung der Schweizer Grenze war aber nicht nur das Heer der Maginotlinie durch seine Vollerung praktisch außer Gefecht gesetzt, sondern auch Frankreichs Glaube an seine eigene Macht riellos erschüttert worden. Das militärische wie politische Versagen Frankreich hat nach Auffassung tiefer politischer Kreise mit seiner politischen Betretung aus den Klauen des englanddörigen Remond zu sich selbst zurückgefunden. Marich Petain, der Soldat, hat in klarer Erkenntnis der Lage den einzig möglichen Entschluß gefaßt, um König Leopold vor knapp drei Wochen, ein sinnloses Blutbad zu vermeiden.

In der Erklärung Petains sieht man in Rom keineswegs eine Fahnenkluft der Franzosen gegenüber dem englischen Bundesgenossen, sondern vielmehr den Ausdruck des bereiteten Selbsterhaltungstriebes gegenüber einem Bundesgenossen, der einen selbst schmachlich verriet und im Augenblick der höchsten Gefahr feige im Stich ließ.

Jetzt endlich sei der Verräter aber allein auf sich gestellt und werde seiner gerechten Strafe nicht entgehen. In die Freude über den gewaltigen militärischen, politischen und moral-

ischen Erfolg der Masse mischt sich die Hoffnung, daß jetzt endlich das perfide Albion am eigenen Leibe verspüren möge, was Krieg heißt, jener Krieg, auf den es, kaum daß der Weltkrieg beendet, sofort wieder an den verhassten Feinden der Welt gemäß seinen selbsthüchlichen Plänen durch Legung neuer Meinen planmäßig hinabstürzte. Kein Italiener, der England als dreißigjährigen Krieges innerlich von knapp dreißig Jahren nicht die gleichen Leiden gönnte, die so viele verführte Völker durch Englands Schuld durchmachen mußten. Den neuen Weg weise Deutschlands bestmöglicher Kriegslieb: „Denn wir fahren gegen England.“

Sechsherzige beschließt Rettungsboote

Madrid, 18. Juni.

Südlich der Kanarischen Inseln wurde das italienische Schiff „Fortunata“ von einem französischen Zerstörer beschossen. Die Belagerung verließ das Schiff und erreichte das Land, obwohl sie von den Franzosen mit MG-Feuer verfolgt wurde.

Auch der italienische Dampfer „Maha“ wurde von einem französischen Zerstörer beschossen und die Belagerung beim Uebersteigen in die Rettungsboote mit MG-Feuer belegt.

In La Coruna trafen, aus dem Hafenort Miras kommend, die Ueberlebenden des griechischen Dampfers „Giulio C. Goulandres“ ein, der 200 Meilen nördlich Finisterre versenkt wurde. Ein Rettungsboot mit dem Kapitän und sieben Mann der Belagerung ist überfällig. Ferner trafen in La Coruna 24 Mitglieder der Belagerung des finnischen Schiffes „Margaret“ (1800 BRT), ein, das auf dem Wege nach Greenwood versenkt wurde.

Sapere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eisene Kreuz II. Klasse:

Martin Kaling, Hellen.
Geleitete Siebel Poppinga, Siderneusland II; Geleitete Jürgen Holzenkämpfer, Norden, Samweg 5.

Obstgeleitete Jakobus Zimmermann, Emden; Geleitete bei einer Luftlandabteilung Johannes Ems, Sohn des Wärmers S. Emsus, Amden; Ober-Pionier E. Egberts, Emden.

Unser offizielle Heimat beglückwünscht ihre sapere Söhne für den rüchhaltigen Einsatz vorm Feinde!

Museum der Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat im Einvernehmen mit dem Reichszeugamtminister bestimmt, daß die bisherige Kriegsmarine-Einsammlung beim Museum für Meerestunde des Oberkommando der Kriegsmarine unterstellt wird und die Besichtigung erhält „Museum der Kriegsmarine“. Die organisatorische Bindung zum Institut für Meerestunde wird dabei gelöst. Das Museum der Kriegsmarine wird die Hauptabteilungen und Erinnerungsstätte der Kriegsmarine sein. Hier sind die hierfür geeigneten Gegenstände in erster Linie aufzuführen. Die Errichtung von Zweigstellen des Museums der Kriegsmarine bleibt vorbehalten.

Verdunkelungszeit von 21.46 bis 5.05 Uhr

Trudienstleistungen in Gold. Dem Sützininspektor Ostar Böcker wurde das goldene Ehrenzeichen für vierzig Jahre treue Dienste verliehen. — Das Trudienst-Ehrenzeichen in Silber für 25jährige treue Dienste wurde dem Postkassier Poppinga in Leer und Williams in Loga verliehen.

Beförderung. Die Geleiteten H. Peters, Leer, G. Behrens, Hefel, und A. Follen, Bunde, wurden rückwirkend vom 1. Juni zu Obergeleiteten befördert.

Die Mütterberatungsstunden des Staatlichen Gesundheitsamtes erfreuen sich in jeder Zeit eines besonders guten Besuchs. Heute sieht man viele Mütter, die früher nie erschienen sind. Die Erkenntnis, daß diese Stunden sehr segensreich für Mutter und Kind sind, findet immer weitere Verbreitung. Auch auf dem Lande haben diese Stunden guten Anklang gefunden.

Flagen abends einziehen. Während der Beflagung in den letzten Wochen wurde wieder festgestellt, daß die Flagen abends nicht eingezogen wurden. Wenn es in manchen Häusern auch mit Schwierigkeiten verbunden sein mag, so muß es den auch gelassen. Daß jetzt, am Dienstag, in den Städten noch Flagen wehen, nachdem die Beflagung am Sonntagabend beendet war, muß als eine große Nachlässigkeit bejauhet werden.

Sport Bindaden ein! Diese Mahnung geht alle an. Seht ob! Es fehlt noch nachbedacht, daß um Raketengürtel Bindaden einfach durchschnitten und fortgeworfen werden. Solches Tun ist unverantwortlich. Wenn die Knoten sorgfältig gelöst werden, läßt sich der Bindaden immer wieder verwerten. Das ist heute mehr denn je erforderlich, da der zur Herstellung von Bindaden benötigte Rohstoff vom Ausland eingeführt werden muß. Wer also sorgfältig mit Bindaden umgeht, hilft dem Reich Devisen sparen.

Schulproben werden angelegt. In diesen Wochen hat man den Anfang mit der Anlegung von Schulproben gemacht. Jahreserichte, die manchen Einzelheiten aus dem Leben der Schüler geben, sind seit Jahren den Schülern nicht mehr regelmäßig vorgelegt worden und liegen zum Teil auch im Druck vor. Die neu angelegten Chroniken dienen keinen behördlichen Zwecken, sondern bezwecken eine enge Verbindung mit den ehemaligen Schülern auch über die Schulzeit hinaus.

Heiseide. Versammlung der Sportler. Die Mitglieder des VfR Heiseide fanden sich am Sonntag im Vereinslokal Karfel ein. Der Vereinsleiter konnte zu seiner Freude feststellen, daß fast alle Mitglieder, soweit sie noch nicht eingezogen sind, sich den Abend freigehalten hatten. Auf die besonderen Schwierigkeiten eines aeregeten Vereinsbetriebes hinweisend, sollen demnächst Wettspiele weiterhin geplant werden. Für den scheidenden Spielführer H. Weemans, dem der Vereinsleiter Worte der Anerkennung. Als Sportmann und Mitarbeiter im Verein hat A. sich große Verdienste erworben. Hermann Baellen wurde zum Spielführer bestimmt. Mit den Sportkameraden an der Front steht der Verein weiter in enger Verbindung.

Eingehungen. Zusammenkunft. An der Straßenecke Gindauwien-Nittermoor trafen zwei Radfahrer zusammen. Wie so oft in solchen Fällen, wollte keiner Schuld gehabt haben. Beide Fahrer wurden beidseitig, ein Radfahrer erlitt eine Anrienerkrankung.

Oberium. Der Filmwagen kommt am Dienstag nach hier. Gezeigt werden der Film „Das unsterbliche Herz“ und die neue Wochenchau von der Weltfront.

Sür ein gesundes Geschlecht

Arbeitsbesprechungen im Hilfswerk „Mutter und Kind“

Die friedensmäßige Arbeit der NSB, ist im Kriege nicht nur aufrechterhalten worden, sondern hat noch eine Vertiefung erfahren, weil die Erkenntnis, daß ein gelingendes Geschlecht die zukünftigen Aufgaben meistern kann, Allgememut geworden ist. Ferner haben die guten Erfolge der bisherigen Arbeit die Kräfte des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ gesteigert.

Alles, was für die Mutter und das Kind getan wird, wird für das ganze Volk geleistet, weil einst die Kinder die Väter und Mütter weiterer Kinder sein werden. Daß sie den Blutstrom des deutschen Volkes rein und gesund in die Ewigkeit weiterleiten, darüber wachtet die NSB. Mit ihr in Reih und Glied marschieren alle, die an diesem Werke mitarbeiten, die alle, die an diesem Werke, die Abteilungsleiterinnen der Bauernschaft, die Schwestern und die Schwesternschaft. Daher hat die NSB-Abteilung Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe gemeinsam mit allen diesen Stellen in unserm Kreise Arbeitsbesprechungen der Ortsarbeitsgemeinschaft des „Hilfswerkes Mutter und Kind“ durchgeführt. Solche Besprechungen fanden statt in Weener, Füllum, Hefel, Vörhove, Seidhardsfeld und gestern in Leer.

Der Besuch aller dieser Besprechungen war sehr gut. Auch gestern wieder konnte die Abteilungsleiterin, Fräulein Ziemann, eine große Zahl Mitarbeiterinnen begrüßen. Jücker übermittelte sie die Grüße des Kreisamtsleiters Janssen, der für eine Sonderabgabe in Belgien eingekauft worden ist. Dann sprach sie über die gemeinamte Arbeit, die der Gesundheit von Mutter und Kind gilt. Am die Arbeit recht fruchtbringend, in jeder Ortsgruppe gehalten zu können, ist nach Möglichkeit überall eine Hilfsstelle „Mutter und Kind“ einzurichten. Benötigt werden zwei Räume, ein Beratungs- und ein Wartezimmer. Die NSB wird die Einrichtung übernehmen und bittet auch hierbei um Unterstützung durch die anderen Organisationen, denen die Mitbenutzung dieser Räume gern gestattet wird. Für die Stadt

Leer sind zwei Hilfsstellen vorgezehen. In Nemeles und Solterfehn haben die Hilfsstellen vollen Anklang gefunden. Weitere sollen im Reenbullen, Reikum und Loga läßt sich die Einrichtung wohl schon bald ermöglichen. Diesen Hilfsstellen werden auch Wäsche, Eisbeutel, Schnabellöffeln, Medikamente und Stärkungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Wo es notwendig ist, die kräftige Ernährung einer Mutter zu sichern, werden Geldmittel bereitgehalten, um der Frau die Möglichkeit zu verschaffen, sich fürnende Nahrungsmittel zu kaufen.

Eine wesentliche Entlastung bedeutet auch die Stellung von Frauenhilfsstellen in Wohnstätten bei Wochensett, in Krankheitsfällen und bei der Müttererziehung. Ab 1. Juli werden von der NSB zwei Haushaltsstellen fest angeellt, die dann auch zur Verfügung stehen.

Die Kinderlandverschickung fällt für unser Gebiet in diesem Jahre aus. Wir nehmen keine Kinder auf und verschicken nur wenige. Die Kinderheimverschickung erleidet keine Einbuße. Kinder, die erholungsbedürftig sind, sind sofort zu melden.

Fräulein Ziemann sprach dann noch einmal über den Charakter der NSB-Arbeit. Sie soll nicht heilen, sondern in erster Linie gesundheitlichen Schäden vorbeugen. Bevor eine Not entsteht, bevor eine Frau oder ein Kind auf Krankentage geworfen wird, hat das Hilfswerk „Mutter und Kind“ einzugreifen und für Abhilfe zu sorgen. Die Gesundheitsförderung ist das Ziel dieses Hilfswerkes.

Fräulein Harbach sprach dann noch über die Kinderärztin in unserm Kreise und Fräulein Amelie Voelhoff über die Jugendhilfe. Auf beide Arbeitsgebiete werden wir noch einmal bei anderer Gelegenheit zurückkommen.

Bersonenschäden bei Luftangriffen

Krankentafeln und Versorgungsämter helfen

Zivilpersonen, die infolge von Luftangriffen auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einlasses der bewaffneten Macht Schäden an Leib oder Leben erlitten, und deren Hinterbliebenen erhalten auf Antrag Rücklage und Versorgung nach der Verordnung über die Entschädigung von Bersonenschäden vom 1. September 1939. Als Schäden im Sinne der Verordnung gelten Schäden, die unmittelbar verursacht sind

1. durch Unternehmungen deutscher, verbündeter oder geneigter Streitkräfte;
2. durch Maßnahmen, die von den deutschen Behörden infolge der genannten Bersonen ergriffen oder angeordnet werden;
3. durch Maßnahmen geneigter Behörden, Organisationen und Einzelpersonen;
4. durch die Flucht vor Maßnahmen des Gegners, wenn sie wegen dringender Gefahr für Leib und Leben unermittelbar gewesen sind.

Gewährt werden im Schadensfalle in Anwendung der Bestimmungen des Wehrmachtssfürsorge- und Versorgungsamtgesetzes freie Heilfürsorge, Arbeitsvermerkungsmittel, Bersonen, Krankengeld, Bekleidungsgeld und Witwen- und Waisenrente. Die Heilfürsorge umfaßt ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arzneien, Brillen, Bruchbänden und anderen kleineren Hilfsmitteln, Ausstattungen mit Körpererhaltung, ortspolizeilichen und anderen Hilfsmitteln, Krankengeld, Krankenhauspflege. Bersonen wird die Heilfürsorge, wenn der Verletzte Mitglied einer reichsgesellschaftlichen

Krankentafel ist und gegen diese nach Gesetz oder Satzung einen Anspruch auf Heilfürsorge hat durch die Krankentafel kommen danach die Orts-, Land-, Betriebs-, Innungskrankentafeln, See-Krankentafel, Innungskrankentafel und Erlaßstellen.

Personen, die nicht Mitglied einer der genannten Krankentafeln sind, wird die Heilfürsorge auf Kosten des Versorgungsamtes durch die Ortskrankentafel oder, wo keine besteht, durch die Landkrankentafel ihres Wohnorts gewährt.

Jeber infolge eines Luftangriffs verletzten Zivilisten wird in den Rettungstellen, die den Verletzten die erste Hilfe gewähren, ein Verwandtenatfelsen beidigt, auf dem der Arzt der Rettungstelle bestätigt, daß eine Verletzung infolge eines Luftangriffs vorliegt. Dieses Verwandtenatfelsen gilt aus Ausweis und für die Krankentafel, soweit der Verletzte nicht Mitglied einer reichsgesellschaftlichen Krankentafel ist, als Auftrag zur Heilbehandlung auf dem Atfelsen vermerkte Beschädigungen auf zur Entschädigung durch das Versorgungsamt. Bis zu diesem Zeitpunkt trägt das Versorgungsamt in jedem Fall auch die Kosten.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal auf die Bekanntheit des Oberbürgermeisters als örtlicher Aufschlüsselung in unserer Freitagsgabe hingewiesen, daß Volksgenossen, denen nachgewiesen wird, daß die Verletzungen durch eigenes, leichtsinniges Verhalten herbeigeführt wurden, keinen Anspruch auf der Bezahlung über die Entschädigung von Bersonenschäden haben.

Jedes Haus soll einen Fernsprecher erhalten

Gemeinschaft- und Zweier-Anschlüsse verbilligt

Die Ministerialrat Dipl.-Ing. W. Bielefeld vom Reichspostministerium in der Zeitschrift „Die deutsche Post“ mitteilt, hat die unbefristete große Bedeutung des Fernsprechers gerade auch für Kriegszeit die Reichspost veranlaßt, ihre Maßnahmen auf möglichst weite Verbreitung des Fernsprechers in der Bevölkerung während des Krieges fortzusetzen. Vor allem will die Reichspost auch den weniger bemittelten Volksgenossen den Fernsprecher ins Haus stellen.

Zu diesem Zweck sind bereits seit Jahren Versuche mit verbilligten Anschlussmöglichkeiten erfolgreich durchgeführt worden. Das Ergebnis war der sogenannte Gemeinschafts-Anschluss, bei dem zehn Teilnehmer eine Gruppe bilden sollen. Für den Gemeinschaftsanschluss kommen solche Teilnehmer in Betracht, bei denen am Tage durchschnittlich nur zwei abgehende Gespräche zu erwarten sind, weil beim Gemeinschaftsanschluss Leitungen und damit wichtige Rohstoffe gespart werden können, erfolgt eine Senkung der Grundgebühr. Die zehn Teilnehmer haben eine gemeinsame Anschlussnummer. Nun muß aber noch eine zusätzliche Ziffer gezogen werden, um den verlangten Teilnehmer aus den 10 auszuwählen. Die Ge-

meinschaftsgruppen haben also Rufnummern, die um eine Ziffer länger sind als die Rufnummern der gewöhnlichen Hausanschlüsse.

Die Reichspost verfolgt das Ziel, daß schließlich einmal in jedem Hause, ja, in jedem Stodwerk eines Hauses, sei es ein altes Gebäude oder ein Neubau, neben den Anschlüssen für Gas und Kraft auch der Gemeinschaftsfernsprecher zur Verfügung steht. Während nun noch vor dem Kriege Teilnehmer lediglich auf ihren Wunsch hin Gemeinschafts-Anschlüsse erhalten, geht man jetzt im Kriege dazu über, Teilnehmer ohne weiteres an Gemeinschafts-Anschlüsse anzuschließen, wenn es aus Gründen der Rohstoffersparnis erforderlich ist. Hierbei wird es sich nicht vermeiden lassen, daß Teilnehmer, die sich neu angemeldet haben, auch die vorhandenen Hausanschlüsse der Wenigsprecher in Gemeinschafts-Anschlüsse umzuwandeln.

Außerdem sind noch die Zweier-Anschlüsse entwickelt worden, wobei je zwei Teilnehmer eine gemeinsame Anschlussleitung erhalten. Endlich wurde ein Wählergruppen-Anschluß geschaffen, der es ermöglicht, Gemeinschafts-Anschlüsse für zum Beispiel auswärtige Verwandten zu schaffen, die dann drei bis fünf Anrufleistungen zur Verfügung erhalten.

Meldefrist läuft ab

Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß die Frist für Meldungen der Schlichter der S. Klasse höherer Lehrentitäten, die die aktive Offizierslaufbahn ergreifen wollen, mit dem 1. Juli 1940 abläuft.

Für den Herbst dieses Jahres das Zeugnis der Reife zuerkannt wird, werden am 1. Oktober eingeleitet. Für Schüler, die erst im Frühjahr 1941 das Reifezeugnis erhalten, oder bis zum 1. Oktober noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben, ist als Einleitungsstichtag der 1. April 1941 vorzuziehen.

Ferner können Schüler höherer Lehrentitäten, die bereits seit Ötern im Besitz des Reifezeugnisses sind und die Absicht haben, aktiver Offizier zu werden, sich noch zur sofortigen Annahme und Einleitung bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando melden. Es wird darauf hingewiesen, daß für die Bewerber für die Offizierslaufbahn die Ableistung des Arbeitsdienstes entfällt.

Oberium. Die Feuernte ist in vollem Gange. Trotz der langen Trockenheit ist der erste Grasschnitt im allgemeinen als gut zu betrachten.

Waringsfehn. Gartenbauverein gegründet. Hier ist ein Gartenbauverein gegründet worden. Er will sich der Pflege des Obst- und Gemüsebaues in der Gegend von Waringsfehn, Neermoor, Neermoor-Kolonie, Reenbullen, Weitegeleiteten und Thieringsfehn widmen. Als ganz besondere Aufgabe hat er sich die Bekämpfung der Schädlinge des Obstbaues gestellt. In diesem Jahre ist hier wieder mindestens die halbe Obernte durch Raupenfraß und dergleichen verlohren. Man hat ausgedrückt, daß in der hiesigen Gegend etwa 2000 Zentner gutes Obst mehr geerntet werden könnten, wenn eine planmäßige Bekämpfung der Obstschädlinge vorgenommen würde. Zum Leiter des neugegründeten Gartenbauvereins wurde Joachim Boster bestimmt. Dem Beirat gehören an Jan Junker und Jarm Weber sowie Lehrer von Bloh. Als erstes Ziel hat sich der Verein die Beschaffung einer Obstbaumprüge, die den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stehen soll, gestellt. In einiger Zeit soll eine allgemeine Bekämpfung nach dem Lokal von Poppinga einlaufen werden, in der Landesfachberater Baste einen Vortrag über die Bedeutung und Aufgaben eines Gartenbauvereins halten wird.



Weningfehn. Bestandene Prüfung. Herbert Suemann von hier bestanden vor der Seefahrtsschule in Leer die Prüfung zum Seemann mit großer Fahrt.

Weningfehn. Den ersten Torj eingeleitet. Infolge der günstigen Witterung sind die Torarbeiten in vollem Gange. Ein hiesiger Bauer konnte bereits den ersten schmarren Torj einfahren.

Oberleingemoor. Fuchs im Hünerzelt. Fast jeden Sommer läßt sich hier Meister Reineke fassen. Ein Einmörder konnte kürzlich feststellen, daß er wieder in seinem Hünerzelt geraubt hatte. Mehrere Hüner waren ihm zum Opfer gefallen.

Ihren. Auto im Straßengraben. In der Kurve bei Weh geriet ein Auto, das in Richtung Ithone fuhr, ins Rutschen und landete im Straßengraben. Der Fahrer erlitt keine Verletzungen.

Großwoldereid. Filmvorführung. Die Gauftelle zeigte uns den Film „Das unsterbliche Herz“. Die große Wochenchau übermittelte den Zuschauern ein Bild von den Rämpfen in Belgien.

Kladamer. Die Lumpenflamme. In der letzten Woche waren Wäsche und Seife hier ein gutes Ergebnis.

Collinghorst. In Amerika gestorben. In jungen Jahren wanderte er mit einigen an-

Unter dem Hoheitsadler
Reichertum 5/68, Erup Leer und NSB.
Reiter treten am Mittwoch um 20 Uhr bei der Reitschule zum Dienst an.
S. S. Feuerwehr Leer.
Neute, Dienstag, ist um 20 Uhr bei der Obergeleiteten Dienst.
S. S. Gruppe 3/81.
S. S. Gruppe 3/81.
Alle Turnabend treten am Mittwoch, dem 19. Juni, um 15 Uhr in unbedellter Kluft beim Bausem an, außer den ausgeleiteten Turnabend, die um 16 Uhr mit Schwertschlag und Wäpftturnen beim Bausem antreten.

berer Einwohnern unserer Gegend nach Amerika aus und hat dort fleißig gearbeitet. Heute braucht kein Volksgenosse mehr das Deutsche Reich zu verlassen, für alle hat die Heimat Arbeit und Brot und ein sicheres Fortkommen. Heute müssen wir sogar alle wieder ins Reich zurückkehren, damit die Früchte ihrer Arbeit dem deutschen Volke und nicht einem fremden Staat zugutekommen.

Weener

Ins Beamtenverhältnis übernommen. Der Steueramtsleiter a. Pr. Jan Witt, der beim hiesigen Finanzamt beschäftigt ist, wurde mit Wirkung vom 15. Juni 1940 ins Beamtenverhältnis übernommen. Witt ist einer der ältesten Mitglieder der Partei im Reicheländer. Er trat der Bewegung am 1. Januar 1939 bei. In den ersten Kampffahren hat er die Ortsgruppen Weener und Stapelmoor geleitet. Seinen eigentlichen Beruf als Bäcker mußte Witt vor einiger Zeit wegen einer Berufsunfähigkeit aufgeben.

Bunde. Gutes Sammelergebnis. Am Sonnabend wurden in unserem Orte durch die NS-Frauenenschaft in Verbindung mit der Hitler-Jugend die Lumpen gesammelt, um sie der Wiederverwendung zuzuführen. Am ganzen kamen 317 Kilogramm Baumwoll- und 68 Kilogramm Wolllumpen zur Ablieferung.

Papenburg

Haushaltsjahrgang des Gesamtschulverbandes. Der Bürgermeister veröffentlicht die Haushaltsjahrgänge für den Gesamtschulverband Papenburg-Altendorf für das Rechnungsjahr 1940. In dem sich Einnahmen und Ausgaben auf je 47.900 Reichsmark belaufen. Nach dem Verteilungsplan der Schulleisten entfallen auf Stadt Papenburg 30.070,21 Reichsmark, auf Altendorf 3742,99 Reichsmark, auf Hofel 1986,90 Reichsmark.

Es gibt drei Eier. Auf den vom 3. bis 30. Juni gültigen Befehlsgeldern der Reichseierkarte werden als zweite Rate drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar in der Zeit vom 14. Juni bis 30. Juni.

Mittlerberatungskunden des Staatlichen Gesundheitsamts. Am 21. Juni um 14.30 Uhr im Rospinghaus, um 15.30 Uhr in der Wirtschaft Bolle, um 16.15 Uhr in der Splittlingstraße. Am 24. Juni in Dorpen, um 15 Uhr.

Räselnverteilung. Mit Rücksicht auf den günstigen Stand der Käseerzeugung erfolgt auf den Abschnitt 12 eine Sonderverteilung von Käse von 62,5 Gramm.

Altendorf. Stuten- und Fohlenkäufe 1940. Die Pferdehändler sollen in diesem Jahre im Juli stattfinden, und zwar am Dienstag, den 16. Juli, Warmblutpferde in Goldbühl (bei Herbrum), Latzen und Wuppen. Kaltblutpferde am 17. Juli in Lefsebe und Hiesberg. Am 19. in Rütenbrock, Waldbühl und Hieslänne. Die Vorarbeiten treffen die Kreisverzeugsvereine.

Latzen. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Hermann Schmitz und Frau Margarete, geborene Wessels, in Melstrup, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Norden

Oldersloh. Leichter Unfall. Auf der Landstraße nach Norden kamen hier zwei junge Mädchen so nahe mit ihren Fahrrädern aneinander, daß sie stürzten. Beide zogen sich bei dem Fall nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Theener. Neue polnische Arbeitskräfte. Dieser Tage traf hier ein neuer Transport polnischer Arbeitskräfte, darunter auch Frauen, ein, der sofort auf die umliegenden Plätze verteilt wurde.

Theener. Klee auf Reuter. Überall sind die Bauern und Landwirte hier gegenwärtig damit beschäftigt, den prächtig geratenen Klee auf Reuter zu bringen.

Westermoor. Hohes Alter. Am Freitag dieser Woche kann unser Einwohner Engelhart Rosenbahl auf sein achtzigstes Lebensjahr zurückblicken. Rosenbahl ist noch verhältnismäßig rüstig. Seine Ehefrau ist vor mehreren Jahren gestorben.

Neu-Weel. Neue Straße wird gebaut. Die Straße am Deich wird jetzt ausgebaut. Damit kommt man einem schon seit langer Zeit gehegten Wunsch der Einwohner nach, denn hierdurch wird eine unmittelbare Verbindung von der Dorfmitte bis zum Deich geschaffen. Mit den Vorarbeiten hat man bereits begonnen.

Aus Gau und Provinz

Helgoland fünfzig Jahre deutsch

Am 1. Juni 1890 — vor fünfzig Jahren — wurde der Helgoland-Sanitärvertrag unterzeichnet, der das Helgoland in der Nordsee wieder in das Reich zurückführte. Väter der Nation haben die Insel unter englischer Fremdherrschaft. Am 5. September 1807 wurde sie von den Briten besetzt. Ganz Norddeutschland war damals in französischer Hand. Die Truppen Napoleons standen in Hamburg und Bremen. Dänemark, zu dem Helgoland mit Schleswig-Söndin gehörte, war neutral. Die Besetzung war ein glatter Völkerrichtsbruch! Sie sollte, wie es im Uebergebetrag hieß, „nur eine vorübergehende militärische Maßregel“ sein. Die Insel, die bis dahin wenig besetzt war, wurde von den Engländern in kurzer Zeit zu einer starken Festung, zum Gibraltar des Nordens ausgebaut. In der Zeit der Kontinentalsperrung wurde die kleine Insel der Hauptstützpunkt des britischen Englands von Dänemark die förmliche Abriegelung. Helgoland wurde britische Kronkolonie. Die britische Regierung stimmte für fünfzig Jahre lang wenig oder gar nicht um ihren Besitz in der Nordsee, der Gouverneur verzeigte in Rücksicht auf die Insel 1864 den britischen Kronkolonie an der Gotthardt. Anstelle des früheren Gerichts saß der Gouverneur einen seiner Unteroffiziere als Richter ein. Der Mann sprach weder deutsch noch helgoländisch! 1889 schied Graf Herbert Bismarck die Helgoland-Frage in einer Unterredung mit Chamerlain an, ohne eine klare Antwort zu bekommen. Das Thema wurde überraschend bei

den Verhandlungen über eine Abgrenzung der Deutschen und britischen Interessensphären in Ostafrika von dem damaligen englischen Premierminister Lord Salisbury im Mai 1890 auf Grundbesitz wieder in das Reich zurückgeführt. Der Helgoland-Sanitärvertrag unterzeichnet. Deutschland gab die Souveränität über das Sultanat Witu, die Somalilüste und die vorgelagerten Inseln auf, verzichtete auf das von Karl Peters erworbene Uganda und stimmte einem britischen Protektorat über Sanibar zu. Als Gegenleistung erhielt das Reich den Küstenstrich von Deutsch-Ostafrika, den der Sultan von Sanibar für sich in Anspruch nahm, die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft aber tatsächlich schon im Besitz hatte, und — Helgoland. Am 10. August 1890 wurde die Insel förmlich ins Reich aufgenommen.

Wesermünde. Kind angefahren und getötet. Hier wurde der vierjährige Werner Koch von einem Personkraftwagen angefahren. An den erlittenen Verletzungen verlor der Junge auf dem Transport ins Krankenhaus.

Magdeburg. Todesurteil für asozialen Burchen. Das Sondergericht Magdeburg verurteilte den dreißig Jahre alten ehemaligen Füllbegünstigten Paul Seipt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wegen eines Verbrechen, die unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse beging, zweimal zum Tode. Seipt plünderte auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg günstige Gelegenheiten für Diebstahl aus, um sich fast täglich einen Koffer oder ein Paket auf einem der Bahnsteige anzueignen, die er zunächst auf der Gepätaufbewahrung abgab, um sie dann in den Abendstunden abzuholen. Die dabei erbeuteten Wertgegenstände verschleuderte er, die Lebensmittel verzehrte er in Kreise von gleichgesinnten Kumpeln und „Freundinnen“.

Sportmeldungen vom Tage

Sportgemeinschaft Saurohlen — Uphusen 4:1

Auf dem neuen Sportplatz in Saurohlen wurde am Sonntag zwischen der neugegründeten Sportgemeinschaft Saurohlen und dem Uphuler Sportverein ein Freundschaftsspiel ausgetragen, das mit einem unerwarteten 4:1-Sieg der Saurohler endete.

In der ersten Hälfte des Spieles lieferten sich beide Mannschaften einen gleichwertigen Kampf. Halbzeit stand das Spiel 1:1.

In der zweiten Spielhälfte wurde die Überlegenheit des Platzvereins deutlicher und die Abwehr der Gäste wurde die schnell vorgetragenen Angriffe des Saurohler Anstoslers eine harte Probe gestellt. Trotz harter Abwehr gelang es doch noch der Sportgemeinschaft, bis zum Schluß drei weitere Tore zu erzielen. Wenn auch die Uphuler ein technisch besseres Fußballspiel zeigten, so wurde das Spiel doch durch zähen Kampf der Saurohler gewonnen. Und dieser Sieg ist besonders anerkennen, da es sich für die jungen Sportkameraden aus Saurohlen um ihr erstes Spiel gegen einen fremden Gegner handelte.

Am die H.S. Stammeiererschaft

Mit zwei Rundenspielen wurde die H.S. Stammeiererschaft weiter gefördert. In beiden Spielen setzten sich erwartungsgemäß die Marinegefolgshaft und die Gefolgshaft Doga durch.

Marinegefolgshaft — Spielmannszug 3:0

Wenn auch der Sieg der Marinejugend keinen Augenblick in Frage stand, liefen sich die Jungen vom Spielmannszug doch voll ein. Nur einen Treffer ließ der ausgewählte Spielmann des Spielmannszuges bis Halbzeit durch, nachdem der Spielmannszug sich bei einem Seitenwechsel noch gehabt hatte.

Im zweiten Durchgang trat die Marine stärker in Erscheinung. Viele gute Schüsse hielt vorerst der gegnerische Torwart. Dann wurde der Druck so stark. Schluß 3:0 für die Marinegefolgshaft.

Doga — Fliegergefolgshaft 7:0

Die Dogaer Gefolgshaft zeigte gute Leistungen. Sie war der Fliegergefolgshaft im Freispiel weit überlegen. Schon beim Seitenwechsel lagen die Dogaer 3:0 in Führung. Nach der Halbzeit kam Logas Sturm immer besser auf, und wenn die Fliegergefolgshaft nicht einen

solch tüchtigen Torwart gehabt hätte, wäre die Niederlage zweifelsfrei geworden.

Das Handballspiel fiel aus

Das am Sonntag vorgesehene Handballspiel der Frauen zwischen Germania Leer und den Sportfreunden Papenburg fiel aus.

H. Jirrel — Wiesmoor 6:1 (3:0)

Am 14. Juni fand in Jirrel der Wiesmoor-Handballmannschaft der von Jirrel gegenüber. Nachdem das letzte Spiel mit einem Siege für Jirrel ausgefallen war, setzte die Mannschaft von Wiesmoor alles daran, diese verlorenen Siege wieder aufzuholen. Die Wiesmoorer griffen gleich hart an, aber die Gegenmannschaft war überlegen. Durch besseres Zusammenwirken fiel bald das erste Tor für Jirrel. Bald darauf wurden noch zwei Treffer erzielt. 3:0 für Jirrel wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte spielten die Jirreler gegen den Wind. Trotzdem kamen sie zu weiteren drei Erfolgen, dem Wiesmoor den Ehrentreffer entgegennehmen konnte. Somit endete das Spiel mit 6:1 für Jirrel.

Sportfreunde — LuS. Papenburg 2:4 (2:0)

Auf dem Obenende erlitten die allzu siegesgierigen Rothbeinen eine knappe Niederlage gegen die eifrigen LuS-Mannern, nachdem sie beim Seitenwechsel glatt in Front gelegen hatten.

Jakob Eckert (Worms) gefallen

Einen schweren Verlust hat der vorjährige Fußballspieler Reichsbahn-Mann Jakob Eckert erlitten. Seit bekannter Sturmflutler Jakob Eckert starb bei den Kämpfen an der Somme den Feldboten. Eckert war einer der besten deutschen Stürmer. Er stand in den letzten Jahren fast ständig in der Südwest-Mannschaft und vertrat auch einmal die deutschen Farben im Länderkampf gegen die Schweiz.

Sachsen liegt nach Verlängerung 3:2

Im Vorjahr-Rundenpiel um den Reichsbundpokal zwischen den Vereinen Sachsen und Niederstein in Duisburg konnten die Sachsen vor 8000 Zuschauern in der Verlängerung einen schwer ertrungenen 3:2-Sieg herausholen. Die sächsische Mannschaft hat ihren Erfolg dem ihrer Schnelligkeit und ihrem Kampfsinn verdient. Die herausragenden Kräfte waren Torwart Cron und der Angriffsführer Müller. Bei Niederrhein ist der Torwart Sürren hervorzuholen.

Aurich

Beförderung. Meinhard Cordes aus Aurich, der bereits vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Unteroffizier befördert worden.

Woorort. Die ersten Fuder der Loh. In den letzten Tagen konnte man hier bereits die ersten Fuder trockenen diesjährigen Loh vom Moor abfahren lassen. Es handelt sich um ein Loh, der im zeitigen Frühjahr von Volksgenossen getragen wurde. Das letzte Wetter ist für die Loharbeiten sehr zuträglich.

Wittmund

Betriebsunfall. Bei Ausführung von Malerarbeiten fiel der Geselle Günther Oden in der Rüdstraße von einem Kratzen herunter und schlug rittlings auf eine Wagenherde. Der Verletzte hat sich erheblich im Rücken und an der Hand verletzt.

Nächtliches Freiber. In einer der letzten Nächte drangen einige Anocentrone nach Eintritt der Polizeistunde in eine Gastwirtschaft ein. Ansehend war ihr Durst noch nicht erlöschend gestillt. Die Gäste hatten offenbar Ortskenntnis. Als sie niemanden in dem Gastraum vorfanden, machten sie sich an den Bierhahn und schenkten sich selber ein, bis das Glas geleert war. Hiermit verließen sie die Gebäude durch die Haustür zur Straße. Die späten Gäste sind jedoch nicht unerkannt entwichen. Dieses Freiber wird ihnen teuer zu Reken kommen.

Glimpflich abgelaufen. Eine Schülerin in der Hindenburgstraße gab plötzlich vor dem Elternhause aus ihrer Kabriolette ab, ohne ein entsprechendes Zeichen zu geben. Im leichten Augenblick wollte ein anderer Kabrioletfahrer die Schülerin überholen. Nur dadurch, daß er erst nach dem Rathaus absoa und gleichzeitig stark beschleunigte, wurde ein schwerer Zusammenstoß vermieden.

Esens

Wieder neue Siedlungen bezogen. In der letzten Zeit konnten zwei weitere Siedlungen fertiggestellt werden. Die Volksgenossen Hinrich Gerden und Otto Dimmann haben in diesen Tagen ihre neue Heimstätte bezogen.

Mannberg. Sachverständigen-Zeichen verliehen. Dem Frontarbeiter Edo Emken wurde für verdienstvolle Arbeit zum Schutze Deutschlands das Schutzweiss Ehrenzeichen verliehen.

Neuharlingerfel. Zum Receptor ernannt. Aufnahm Heinrich Heeren ist zum Receptor der Receptor der Ostfriesischen Sparkasse in Neuharlingerfel ernannt und verpflichtet worden.

Neuharlingerfel. Neues Motor-schiff. Der Kapitän Jacobs hat sich einen neuen Motorboot gekauft. Das alte Schiff von Jacobs soll gründlich überholt werden.

Wie H.L. Osnadriand unterlag

Auf seine guten Spieler hinter und Simon Osnadriand auf eigenem Verstand mit recht guten Ausführenden gegen den Nordmarkmeister T.S.B. Emsbüttel an und es zeigte sich sehr bald, daß die Osnadriander in der Lage waren, die Niederlage von Hamburg wieder auszugleichen. In der 25. Minute schoß nämlich der Linksaußen Augustin unter dem Jubel der mehrzahlendöpfigen Zuschauermenge den ersten Treffer für Osnadriand, und als Emsbüttel dann in der 35. Minute durch den Rechtsaußen Weber ausgleichend hatte, spielte Osnadriand bis zum Wechsel weiterhin klar überlegen, ohne allerdings zu Toren zu kommen. Erst nach dem Wechsel holte Betters Kopfball bereits nach einer Minute die 2:1-Führung heraus und in der 62. Minute der Spielzeit erhöhte wieder Augustin nach einem freien Zusammenstoß mit Willen und Bettler auf 3:1. Diese Führung wurde bis zur 68. Minute gehalten, dann kam Emsbüttel auf und war dem Tore der Osnadriander als verdrückende schmerliche Situationen. Torwart Klotz verhofft dann den Hamburgern zu einem billigen Gegentreffer, indem er einen wohl platzierten, aber durchaus haltbaren Schuß von Manja über die Hände rutschen ließ. Der Linksaußen Bargstedt erzielte für Emsbüttel darauf den Ausgleich, der ebenfalls klar war, und dann schenkte Klotz den Gästen durch sein Eingestehen den 4:3-Sieg. Bei einem Angriff Emsbüttels kam Klotz zu spät aus dem Gehäuse, er mußte den Fuß zur Abwehr nehmen und trat das Leder gegen einen eigenen Spieler, von dem aus der Ball ins leere Tor sprang.

Amliche Bekanntmachungen

Eierverteilung

Auf den vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Befehlsgeldern der Reichseierkarte werden als 2. Rate drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt b in der Zeit vom 14. Juni bis 30. Juni 1940.

Leer, den 17. Juni 1940.

Ernährungsamt des Kreises Leer. — Abteilung B. —

Sonderverteilung von Käse oder Quark

Auf die Abschnitte 12 der vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Reichseierkarte für Normalverbraucher und für Kinder bis zu sechs Jahren erhalten alle Versorgungsberechtigten, die im Besitz der vorbeschriebenen Reichseierkarte sind, eine Sonderverteilung von 62,5 g Käse oder 125 g Quark. Die Sonderverteilung ist bei dem Einzelhändler zu beziehen, der den Befehlsgeldern für Käse oder Quark für die Verteilungsperiode vom 3. bis 30. Juni 1940 entgegengenommen hat.

Die Einzelhändler haben die Abschnitte 12 der Reichseierkarte bei der Auslieferung der Sonderverteilung abzutrennen und unverzüglich nach Ablauf der Kartenperiode an den Bürgermeister in üblicher Weise abzuliefern, von denen die Bezugsheime, Wochen bei der Hannoverischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hannover M. Warmbüchtemp 2 A, einzureichen. Trotz des Einpruchs bleibt der Unternehmer zur vorläufigen fristgemäßen Zahlung des Beitrages verpflichtet.

Auf die am Anschlagbrett im Rathaus angebrachte Bekanntmachung der Hannoverischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft weise ich besonders hin.

Weener, den 17. Juni 1940.

Der Bürgermeister.
Kintenberg.

die als Bezugsheime für „Sonderverteilung Käse bzw. Sonderverteilung Quark“ zu bezeichnen sind, ausgestellt werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Bezugschein für Käse über 75 % der ausgewiesenen Gesamtmenge, der Bezugschein für Quark über die doppelte Restmenge zu lauten hat.

Leer, den 17. Juni 1940.

Ernährungsamt des Kreises Leer. — Abteilung B. —

Heiseide.

Beit.: Beiträge zur Berufsgenossenschaft

Die Berufsgenossenschaftsbeiträge für 1939 sind bis zum 1. Juli 1940 an die Gemeindekasse zu entrichten.

Der Bürgermeister.
Keller.

Die Heterolle über die Beiträge der in der Stadt Weener wohnhaften Betriebsunternehmer der Hannoverischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Kalenderjahr 1939 liegt in der Zeit vom 19. Juni bis 3. Juli 1940 im Rathaus (Stadtkasse) zur Einsicht der Beteiligten aus. Die festgesetzten Beiträge sind während dieser Zeit bei der Stadtkasse in Weener einzuzahlen.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen zwei Wochen bei der Hannoverischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hannover M. Warmbüchtemp 2 A, einzureichen. Trotz des Einpruchs bleibt der Unternehmer zur vorläufigen fristgemäßen Zahlung des Beitrages verpflichtet.

Auf die am Anschlagbrett im Rathaus angebrachte Bekanntmachung der Hannoverischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft weise ich besonders hin.

Weener, den 17. Juni 1940.

Der Bürgermeister.
Kintenberg.

Zu kaufen gesucht

Ein guterhaltener Herrenfahrrad mit einwandfreier Bereifung zu kaufen gesucht. Sehr Angebote unt. Nr. 172 an die D.Z., Weener.

Denkt an die Verdunkelung Surer Wohnungen!

Suche anzulassen einige Schwere Aterwaagen und Rollwagen möglichst mit Gummibereifung, passend für Kohlen.

Gerd Schoon, Aurich, Fernruf 612.

Bilderbogen der Zeit

Französische Städte und Flüsse

Das war 1918, im März, bei der Offensive, daß ich zum ersten Male eine richtige französische Stadt sah, denn die Landstrassen an der Aisne und in der Champagne, die ich seit einem Jahr kannte, hatten nur großen Straßendammern geglichen. Hier St. Quentin hatte damals kein helles Haus mehr, und unter unseren Stiefeln krachten die Scherben. Nach einer Nacht in einem Keller unter eingestürzten Mauern ging es weiter.

Später habe ich Et. Quentin gesehen, als es wieder aufgebaut war. Da war ich schon in anderen französischen Provinzialstädten gewesen, und diese war nur irgendeine davon. Sie hatte ihre Kathedrale wie manche andere auch; aber was in Rennes oder Nantes, den Herz des Verfalls, und die Patina der Vergangenheit gehabt hatte, war hier etwas fröhlich modern geworden. Stimmt es wirklich, daß es in Frankreich keine Städte mit einem eigenen Leben gab, das etwas anderes als der billigeren Lebensart der Metropole war?

Die Kathedrale von Reims hatte ich 1917 immer nur fern am Horizont ragen sehen. Später stand ich in diesem wunderbaren Saal der Götter aber da hatte ich Chartres, Amiens und Notre-Dame in Paris, laien gesehen, und ich wußte, wie von Straßburg, Freiburg und Köln der gleiche Baumstil ausgegangen war, so daß uns das Mittelalter da drüben kaum als Fremde erscheinen konnte. Dennoch waren unsere gotischen Dome mit den alten Bürgerhäusern oft unteilbar zusammengebaut, während in Frankreich die erhabenen Saubermäuer meistens getrennt für sich standen. Die Treppentritte der gotischen Gassen durfte man hier nicht sehen; die im vorigen Jahrhundert hart neben dem Hof angelegten Boulevards dienten ausschließlich einer etwas verstaubten Gegenwart.

Große Städte wie Bordeaux oder Lyon wirken daher, lokal ehrwürdige Reize in ihnen auch bewahrt werden mögen, nicht eigentlich wie von einer großen Tradition beherrscht. Das Leben ist in ihnen genau so provinziell wie in Orleans oder Tours. Es gibt hier Geschäfte und Fabriken, aber kein Theater, keine Galerie, keine Zeitung von Rang, und so hat alles Vorhandene das Aussehen einer stillen der Hauptstadt. Nur Marseille kann dem ein eigenes Gesicht entgegenlegen; der große Mittelmeerhafen gehört mit seinem vielfach nicht nur südlichen, sondern schon exotischen Charakter einer Welt an, die bunt und wimmelnd genug ist, von dem Glanz des einzigen Paris nicht überstrahlt zu werden.

Freilich hat auch Frankreich seine berühmtesten Städte, die den Raub der Gotischen Forträumen, so Angoulême, Nîmes, Montpellier, Nîmes, Fontainebleau oder Bergerac, aber das Leben raucht an ihnen vorbei und flümmert sich kaum um sie.

Paris ist der Anker des Landes, sein Ruhm und sein Gehirn, sein Festland und das Forum seiner Entscheidungen, bestrahlt in seiner Lebenswürdigkeit und in der Kunst des

Genußes, eine Furie, wenn es von Leidenschaften und Haß geschüttelt wird. In seiner Stadt haben sich die Konflikte der Mächte so ausgespielt wie in dem Paris der Revolution. Wie ist der Reichtum der Jahrhunderte hier harmant zusammengewachsen, wach eine schmeißerliche und klare Gliederung in dem Ganzen. Aber ist es nicht auch manchmal wie ein ausgesetzter Tanz und eine Jugend, die vorbei und derstunken ist? Hat dieses Herz noch den starken Schlag der Zukunft? Kann das Funktionieren im Wahnsinn in die eigene Vernichtung bringen? Ein Saß des Bewußtseins, die Besinnung des Vorbei befeuchtet die Glanzgebe, als fürchte sie selbst, daß ihre Rolle ausgespielt sein könnte. Paris, das ist Frankreich; der Saß besteht zu Recht.

Immer wieder find es die Flüsse, die in Frankreich am höchsten umfließt werden. Wer die Namen der Somme, der Aisne und der Marne auspricht, beschwört damit die Erinnerung an gewaltige Schlachten herauf, aber gleichzeitig nennt er auch den Siegesweg von heute. Die Seine aber wurde damals nicht erreicht, sondern erst jetzt.

Nicht Ströme wie der Rhein oder wie die Donau sind diese Flüsse, sondern langsameren Weuens kommen, sie überfließen auf Weidenbäumen und Kappeln. In diesen Windungen zwischen Büschen und Triften daher. Ich bin oft in der Champagne von einem Ufer des Aisne um andere gekommen, selbst gegen den Strom ein Stückchen weit voranzukommen.

Friesen hüben und drüben

Unser Volkstamm von Niederlands Küste bis Dänemarks Strand

Auf der letzten Monarchieerklärung des Kaiserreichs in Bonn hat ein fassendes volkswissenschaftliches Vortrag, der sehr selbste war.

Zur Zeit, als sich von Norden her germanische Völkerstämme in Bewegung legten, um nach Süden, Osten und Südwesten Raum zu gewinnen, war die Nordseeküste von Friesen bewohnt. In jene Zeit erinnert das Königsgeschlecht Radboud, von dem wir in Offriesland noch durch die Radboudwege wissen. Nachbarn der Friesen waren im jetzigen nordwestdeutschen Raume Sachsen, Chauven, Chaphuarier und Ampspaarier, im jetzigen Holland die Bataver.

Dieses große Friesenreich, dessen Kern im holländischen Westfriesland lag, wurde durch das Vordringen der Chauven und später der Sachsen in zwei Teile getrennt, denn diese Stämme streifen zwischen Eise- und Weidmündung bis ans Meer vor.

Auch das heutige Offriesland wurde fast mit diesen Stämmen überflutet. So kommt es, daß Offriesland trotz seines jähren Festhaltens an der plattdeutschen Heimatprache doch ein echtes Friesisch spricht, sondern eine Sprache, die aus Friesisch und Sächsisch gemischt ist. Dagegen hat sich der Teil von Schleswig-Holstein, den wir Nordfriesland nennen, die alte Friesische Sprache rein bewahren können. Auch finden wir sie noch in einigen Sprachinseln: im Eiderlande, am Dümmersee, bei Barel. Nebenbei bemerkt sind im Offriesenland noch Leberbleiwerkzeuge. So führt man noch, daß alte Leute einen Jostbeamen einen „Douantje“ nennen (französisch: Douanier).

Das staatliche Schicksal der innerhalb der

ist nicht schwer. Die Somme ist bei Ham noch ein klüftes, leichtes Klüftchen. Als Amiens noch nicht in Trümmern lag, hatten die Ufer der Somme dort schon sehr viel Friesische, nachlässig Altmündens und ein aneinander geschmiedete Häuser, darunter ein langjam bedächtiger Wasserpegel. Unterhalb von Abbeville entfernten sich die flachen Ufer immer weiter voneinander, und das Meer greift herein. Die Marne ist nicht breiter, aber sie schlingelt sich meistens unter im Tal dahin, so daß die Böden hüben und drüben getrennt sind. Die mitten durch Paris fließende Seine ist schon ein recht stattlicher Fluß, aber auch sie scheint den geraden Weg zum Meere zu widerstreben, bevor sie dort anlangt, beschreibt sie noch ein Dutzend Weilen weiter Schleifen.

So reich an Flüssen und Kanälen wie die nördlichen Departements sind die übrigen Landschaften Frankreichs nicht. Die Loire ist belohnt in der Touraine von massenhaften Schiffen gefüllt, doch wendet sie sich bei Nantes dann wieder einer nördlicheren Gegenwart zu. Die Garonne ist bei Bordeaux ein breiter Strom zwischen niedrigen, lehmigen Ufern, wenn sie noch die Dordogne aufgenommen hat, wird sie tollends zum Meeresarm und heißt dann Gironde. Der Rhône ist ein starker Alpenfluß, bevor er durch den Genfer See fließt, und auch wenn er nach Frankreich hineintritt, bleibt er noch lange ein wilder Bergstrom. Kein anderer französischer Fluß führt lokal Wasser daher wie der Rhône. Bei Lyon wendet er sich nach Süden, und südlich wird sein Charakter dann immer mehr, das Mittelmeer, dem er entgegenfließt, sendet ihm ein stürzendes und seinen Klammenschwung entgegen. Kurz hinter Avignon empfängt er noch den radschiffbaren Alpenfluß Durance.

Somit der Flüsse in Frankreich auch sind, keiner ist mächtig genug, dem Schritt unierer Meere aufzuhalten. Von Dr. Richard Gerlach



Die alte Mühle. Zeichnung von Heinrich Freytag.

die „Vereinigten Niederlande“ durch Erbschaft an das deutsche Kaiserhaus der Habsburger (Maximilian). Karl V. erwarb nach Friesland, Geldern und Utrecht hinzu und gab die Vereinigten Niederlande dann seinem Sohn Philipp von Spanien. So kamen diese und mit ihnen die Friesen westlich des Dollarts unter spanische Herrschaft, und zwar als sogenannte Generalkatholiken. Am folgte die Kette der niederländischen Freiheitskriege gegen Spanien, die bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges dauerten. Im Westfälischen Frieden wurde die Selbständigkeit der Niederlande anerkannt, die damals das ganze nordhin getrenntgetrennte Gebiet umfaßten.

Die nächsten 200 Jahre brachten zwar zuerst einen günstigen Aufschwung, dann aber wiederum einen staatlichen Verfall. Den Anlaß dazu bildeten die Einfälle der Franzosen, die unter dem Korien die Niederlande zur Batavischen Republik machten. Anschließend kam die kurze Zeit des Königreichs von Napoleon Bonaparte mit dessen Bruder Ludwig als König, und schließlich 1810 die Erklärung der Niederlande als Teil des französischen Reiches.

Mit der preussischen Volkserhebung von 1813 ging auch die niederländische einher, und nun wurde Wilhelm von Oranien König der niederländischen und selbständigen Niederlande. 1830 aber löste sich unter französischem Einfluß der katholische Süden von den Niederlanden los. Erster König des so entstandenen Königreichs Belgien wurde Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha. Auch Luxemburg wurde als Großherzogtum selbständig.

So wurde das so heute bekannte Bild der Niederlande. Witten in all diesen Geschehen, haben die Friesen gefunden, die heute noch Hollands wertvollster Stamm sind.

Nach etwas über die sprachliche Entwicklung. Ueber die der Dichters ist schon einiges gesagt. Im Gebiet des heutigen Frieslands vermischt sich das Friesisch mit der Sprache der eingebourgen Niederfranken. Wie bei uns Martin Luther der Schöpfer der mittelhochdeutschen Schriftprache war, hatte auch Holland seinen Sprachkünstler: Waerlant, dessen mittelniederländische Schriftprache im dreizehnten Jahrhundert entstand. Im sechzehnten Jahrhundert wurde aus ihr das Neuniederländische. In den letzten Jahren haben die Friesen mit Erfolg ihr heilig verteidigtes Friesisch zur staatlichen Anerkennung verholfen. Mittelpunkt ihres Kulturlebens ist Deemwarden.

Unsere Zähne sind ein lebendiger Teil des Körpers. Jede Vernachlässigung der Zähne rächt sich an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Banknoten der Liebe / Roman von Roland Marwig

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Ihnen Mai trat Joan entgegen. „Der gerade Weg“, sagte er höflich, „ist nur hinweg der kürzeste. Joan. Wenn Sie ein wenig prominenter wollen, so müssen Sie sich zur Kelling bemühen. Sie haben dort einen besseren Ausblick als hier, und Sie doch nur mich und allenfalls die Särgel sehen.“

Mit einer leichten Verbeugung gab er Joan den Weg frei. Es war sehr schön, jetzt stolz und aufrecht zu gehen. Sie war hier ergründet, als ihr Ihnen Mai plötzlich wieder gegenüberstand hatte, und es gab keinen Zweifel: diese seltsamen Trüben waren chinesische Särgel.

Das Licht blendete sie, aber das sah Iher nahe war, das konnte sie dennoch erkennen. Sie hatte sich nicht getäuscht, und dicht vor ihr liefen Menschen auf einem schmalen Saumpfad dahin. Eine Anmenge Menschen, alle gebückt, alle, als trügen sie unheimliche Lasten.

Es war die Schreppmannschaft, die die Diktatur Kronprinz jag. Jetzt sah Joan auch das Bild, das über die nackten Schultern lief und hier, dicht vor ihr, endete. Sie rief nicht. Es war finlos gewesen, diesen dort etwas zu rufen. Jetzt einmal umgewandt hätten sie sich. Sie sogen das Schiff, sie sangen dabei ein seltsam eintöniges Lied, das an der Felswand wiederholte und das viel trauriger klang als jenes, das Gregor Subitow so gern gespielt hatte.

Ihnen Mai trat neben sie. Er legte die Hände auf die breite Holzbrüstung und lumnte das Lied mit. Wüßlich brach er auf und wandte sich Joan zu.

„Was heute, Joan, glaubte Mister Montalt, daß Sie bei Gregor Subitow seien. Ich brauchte einen gewissen Vorwand, und ich brauchte die Frucht, die unser Schiff führt. Ich habe sie gleich selbst übernommen, obgleich Mister Montalt zur Pflanzung bis an den Bestimmungsort verpflichtet war. Da Sie sich aber weigerten,

die Karten zu entwenden, hatte das seine Schwierigkeiten.“

„Auch das wissen Sie?“

„Ich weiß alles, was Sie und meine Kivalen betrifft. Joan. Ich weiß auch, daß Sie Tantalos unsere Plan verriet, und daß er ein gefährlicher Gegner ist.“

„Ich habe nichts verraten, Ihnen Mai!“

„Gut, Sie haben nichts verraten, aber Sie haben versucht, sich an Mister Montalt zu rächen. Ich verstehe das. Ich verstehe jede Sache. — Da Montalt heute Ihr Verhindernden der Polizei melden wollte, mußte ich ihn nun doch wissen lassen, daß Sie zur Zeit mein Gefährt sind. Er hat, hoffe ich, diesen Wink verstanden.“

„Das alles interessiert mich sehr wenig, Mister Mai. Wenn Sie mir nicht sagen wollen, wann und zu welchen Bedingungen ich die Freiheit erlangen kann, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich von Ihrer Gegenwart befreiten.“

„Ich werde Ihnen nicht lange lästig fallen, Joan. Betrachten Sie sich wirklich nicht als Gefangene. Sobald Mister Montalt Schanghai verlassen hat, und sobald Doktor Aniol abgereist ist, können Sie doll und ganz über Ihre Freiheit verfügen. Ich bin nicht der Mann, der die Liebe einer Frau mit Gewalt erobern möchte.“

Joan lachte auf. Es war ein böses und gefährliches Lachen.

„Sie werden noch vor Gelmut sterben!“ rief sie erregt. „Glauben Sie mir, Mister Montalt wird Schanghai niemals ohne mich verlassen, und was Eric betrifft...“

„Das hieße auch mich töten. Ihnen Mai“, sagte Joan ruhig.

„Lieben Sie ihn so sehr?“

„Ja, mehr als mein Leben.“

„Schon einmal haben Sie so geliebt, Joan.“

„Wie?“

„Das, Joan. Und dies allein gibt mir Hoffnung. Auf Doktor Aniol kann Ihnen Mai folgen in Ihrem Herzen, wie Doktor Aniol auf Gregor Subitow folgte.“

„Was wissen Sie von Gregor Subitow? Woher?“

„Ich war Ihr Steward, Joan. Ein Steward hört manches, was andere nicht hören, besonders dann, wenn er nur ein armer Chinese ist, der wenig Englisch zu können scheint, und vor dem man sich nicht so sehr in acht zu nehmen braucht. Zudem, Joan, Mister Montalt ist einer von denen, die schreien, auch wenn sie flüstern.“

„Was wissen Sie von mir, was wissen Sie von Subitow?“

„Daß Sie glauben, ihn getötet zu haben, Joan.“

„Ich habe ihn getötet! Aber ich war auch bereit, zu sterben! Mehr kann ich vor keinem Richter der Welt auslegen!“

„Kein Richter wird Sie je zur Verantwortung ziehen, Joan, denn Gregor Subitow lebt.“

Joan beschloß wurde sehr bleich, so bleich, daß Ihnen Mai glaubte, sie halten zu müssen; aber sie wich, als er die Hand hob, zurück. Sie versuchte zu lachen, es gelang nicht; so wenig wie es ihr gelang, aufzusprechen. Sie konnte nur die Ägel in das harte Holz frallen.

„Es war entsetzlich für mich. Man hörte den trostlosen Gelang der nordwärtsgehenden Schleppe, man hörte das Klacken des Segels und das helle Knattern einer Flagge. Joans Bild glitt langsam den Mast empor, bis zu der Flagge, die sie noch nie gesehen hatte und die, flatternd im Wind, mit ihrem gelben Grund und ihrem grün-roten Kreis an einen wunderbaren Vogel erinnerte.“

„Ich habe getrunken, nein, Sie sagen ja, daß es vorgelagert war, in einer Bar einen Mann gesehen, Ihnen Mai, der Gregor Subitow

wie ein Bruder glich. Er war dort Pringeger, glaube ich, und ich hätte geschworen, daß es Gregor Subitow war, wenn sein Spiel besser gewesen wäre...“

„Er war es, Joan. Er hat das Bild, das er von Montalt für Sie erhielt, ausgebraucht. Mit dem letzten Rest ist er nach Schanghai gefahren, um von Montalt neues zu erhalten. Er drohte wohl damit, sich Ihnen zu erlenen zu geben, wenn Montalt ihn abwies. Montalt hat ihn dennoch abgewiesen. Jetzt spielt er im „Swing-Swing“, und Sie sagen, daß er schlecht spielt.“

„Ich weiß es nicht. Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen. Ich weiß nur, daß Gregor vor meinen Augen gestorben ist.“

„Haben Sie ihn gesehen, als er tot war?“

„Ja, vor meinen Füßen. Dann fiel ich selbst hin und dann...“

„Und Gregor Subitow erhob sich. Er rief seinen Auftraggeber Montalt an, und als Sie in der Klinik erwachten, lag der fürsorgliche Mister Montalt an Ihrem Bett.“

„Aber warum... warum soll das alles geschehen sein?“

(Fortsetzung folgt.)

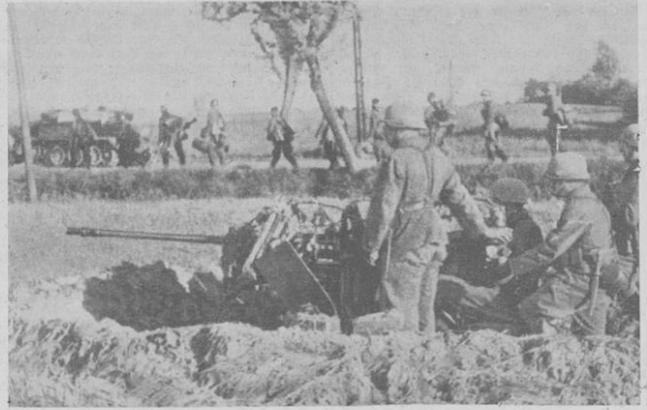


Gute Rezepte für Milchgetränke, Speisen und Gebäcke erhalten Sie kostenlos zugesandt von DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

BILDSONDERBERICHT DER OTZ.



Der Führer mit seinem Stab im Führerhauptquartier
(Presse-Hoffmann)



An einer Vormarschstraße im Westen ist deutsche Flak in Stellung gegangen, um gegebenenfalls im Erdbeschuß in die Kämpfe einzugreifen. Im Hintergrund ein vorgehender Panzerkraftwagen.
(PK., Sturm, Scherl)



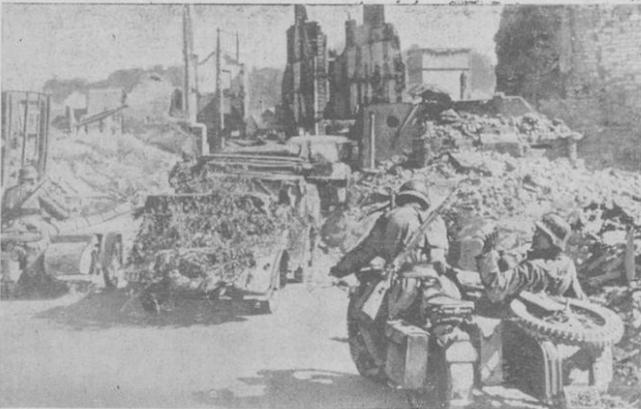
In einer zerschossenen und zum Teil fast verkohlenen Industrieanlage hat eine Werkstattkompanie der Waffen-SS in Lapugny die Arbeit aufgenommen
(KPK., Bauer, Scherl)



„Die deutschen Truppen marschieren in Paris ein!“ Begeistert hören die Menschen diese Meldung vor den Rundfunk-Geschäften und stimmen jubelnd in das Deutschlandlied mit ein.
(Pressebildzentrale)



Ein Bild aus Ypern. Noch vor kurzer Zeit tobte hier ein erbitterter Kampf. Jetzt sind bereits die Männer der Organisation Todt eingesetzt, um die Trümmer zu beseitigen und die Straßen wieder herzustellen.
(PK.-Kropf-Pressebildzentrale)



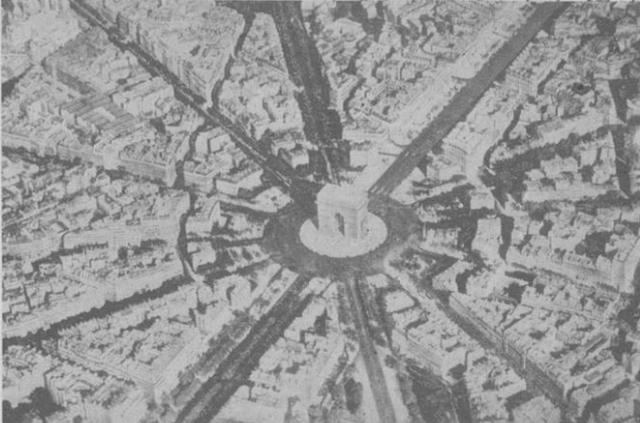
Spuren der erbitterten Kämpfe, die sich südlich Amiens abgespielt haben.
(PK., Horter, Presse-Hoffmann)



Der französische Ort Bréteuil, über den unsere neue Offensive hinwegbrauste.
(PK., Falk-Scherl)



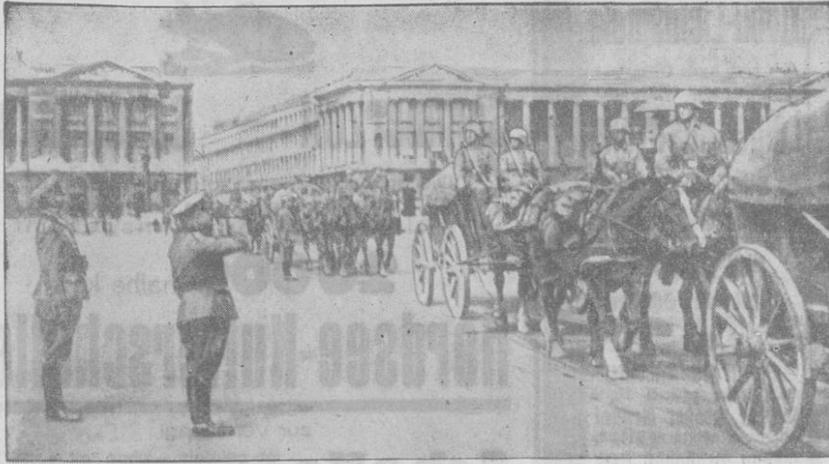
Geschlagene Armeen. Immer höher steigen die Zahlen der Gefangenen, die täglich gemeldet werden.
(KBK., Zschäckel, Presse-Hoffmann)



Unser Bild zeigt Paris aus der Vogelschau. In der Mitte der Place de l'Etoile mit dem Triumphbogen, darunter das Grab des „Unbekannten Soldaten“.
(Atlantic)

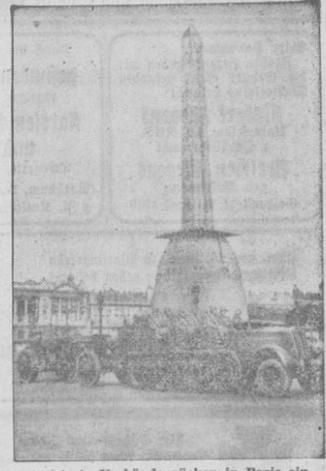


In Dendershausen in Belgien wurden auf einem Friedhof flämische Bauern aufgefunden. Einer der ermordeten Flamen nach der Ausgrabung zur Feststellung der Identität.



Vorbemarsch der siegreichen Truppen auf der Place de la Concorde.

(PK.-Teschendorf-Atlantik)



Motorisierte Verbände rücken in Paris ein. (PK.-Teschendorf, Pressebildzentrale)



Angriff auf ein französisches Dorf. Während unsere Truppen vorsichtig nach allen Seiten sichernd in das Dorf eindringen, peitscht ein Schuß durch die Straßen, ein Franzose stürzt getroffen zusammen; er hatte auf unsere Soldaten angelegt, doch sie waren ihm zuvorgekommen. (PK. Borchert-Pressbildzentrale)



Ein letztes Atemschöpfen kurz vor dem Ziel. Wenige Kilometer vor dem anzugreifenden Ort wird noch eine Rast eingelegt. In dieser Zeit besprechen die Kommandeure und die Kompanieführer den neuen Einsatz. (PK.-Borchert-Pressbildzentrale)

Bald wieder Ordnung in Paris

Die Franzosen von der Haltung der deutschen Soldaten stark beeindruckt

Paris, 18. Juni.

Die französische Hauptstadt machte einen toten Eindruck, als die deutschen Truppen einmarschierten. Es waren zwei Millionen der Einwohner vor dem Einmarsch der deutschen Truppen geflüchtet bzw. durch die französische Regierung evakuiert worden. In erster Linie haben alle Bewohner, die im Besitze von Fahrzeugen sind, die Hauptstadt verlassen.

Deshalb sind die guten Wohnviertel verödet, während die Vorstädte belebter sind. Die Gruelmärchen der französisch-englischen Propaganda haben leider eine derartige Wirkung gehabt, daß die zurückgebliebene Bevölkerung sehr erschüchtert ist und zum Teil auch in den Kellern sitzt. Die auf der Straße angestrichelten Bewohner beamorieren sehr willig Fragen und laufen teilweise neben den deutschen Truppen und Fahrzeugen her. Allmählich kommen mehr und mehr Neugierige auf die Straßen, durch die die Deutschen in doppelten Kolonnen ziehen. Von amerikanischer Seite wurde unieren Berichterstatter erklärt, daß die Bevölkerung

einen sehr guten Eindruck von den deutschen Soldaten und ihrer Disziplin hat.

Die Hotels sind ebenso wie die Gaststätten und Läden geschlossen. Nur das Hotel Ritz ist geöffnet. Die Kellner dort waren zunächst ebenfalls eingeschüchtert, als glaubten sie, man schlage sie gleich tot. Diese Furcht allerdings verwanelte sich sehr bald in Vertrauen.

Die U-Bahnen fahren noch nicht, ebenso die Omnibusse, denn sämtliche Fahrwerke sind außerhalb von Paris. Die Wasserversorgung ist gestoppt. Auch das elektrische Licht ist in Ordnung. Größere Sabotageakte sind von der Bevölkerung nicht verübt worden. Besondere Kommandos der Franzosen haben lediglich die Dekantanten in Brand gesetzt.

Überall sieht man jetzt die französische Polizei, die sich zur Verfügung gestellt hat und den Verkehr regelt, auch die berittene Polizei tut ihren Dienst. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß in kürzester Zeit wieder völlige Ordnung eintreten wird.

England zittert vor Angst

In letzter Minute versuchten die „Times“, Frankreich weiter aufzuheben

Bern, 18. Juni.

Aus London wird gemeldet: Die Nachricht vom schmachvollen Sturz des Freundes der britischen Flutofkatze, Paul Reynaud, hatte in der englischen Hauptstadt schon Enttäuschung und Verzweiflung ausgelöst. Als aber bekannt wurde, daß die Franzosen die Waffen niederlegen wollten, wurden die Londoner Bürger von einer wahren Panikstimmung erfaßt. In den Straßen, vor allem vor Downingstreet 10, sammelten sich Menschengruppen, die mit befohlenen Geschützen und in großer Erregung die Folgen des französischen Zusammenbruches erörterten. Oberkriegsleiter Churchill, der noch kurz vor Reynauds Abgang nach Bordeaux geflohen war und vergeblich versucht hatte, seinen Rufensfreund zu halten und Frankreich zu weiterem nutzlosen Widerstande zu überreden, hatte den ganzen Montag über ausgedehnte Gespräche über die Fortsetzung des Krieges, den England nun allein führen muß.

Die Londoner Presse hat versucht, den Schock abzumildern, den Reynauds Verschwinden in der Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Besonders bezeichnend für die Haltung der britischen Flutofkatze ist der Kommentar der „Times“. Diese alte Eigentümerin hat wahrhaftig noch in letzter Minute einen kümmerlichen Versuch unternommen, das französische Volk zur Fortsetzung des Krieges zu bewegen. „In dieser schweren Stunde“, so konnte man da natürlich lesen, „nimmt jeder Engländer, der Frankreich zum weiteren Kampfe drängt (!), eine schwere Verantwortung auf sich. Ohne Jögern kann aber England diese Verantwortung auf sich

nehmen, denn — Englands Schicksal liegt jetzt auf der Waagschale.“ Da hatten es also die Franzosen noch einmal schwarz auf weiß, warum sie in Wahrheit diesen Krieg führen sollten.

„Daily Telegraph“ meinte befürmert, der Rücktritt Reynauds werde für die britische Bevölkerung sicherlich überaus kommen. Das Blatt hält es dabei für angebracht, dem gestürzten französischen Kriegsverbinder noch einen tröstenden Nachruf zu widmen. Reynaud



Während unsere Truppen über den Place de la Concorde ziehen, landet ein Fieseler Storch zum Erstarren der Pariser auf diesem berühmten Platz. (PK.-Teschendorf-Atlantik)

habe doch „außerordentliche Fähigkeiten“ bewiesen, worin, verjährt die Zeitung. Als Börsenspieler konnte sie ja nicht schreiben, ohne die eigene Regierung bloßzustellen. Der „Daily Telegraph“ kehrt dann den feinen Mann heraus, indem er schreibt, die Entschlossenheit der Regierung, den Krieg fortzusetzen,

ist unverändert, die letzten Kabinettsitzungen hätten alle in der kommenden Kriegführung gegolten. Churchill werde im Unterhaus eine Erklärung von „großer Bedeutung“ — man hätte er das nicht getan! — abgeben. Man erwarte, daß er die Nation auffordern werde, die Anstrengungen zu verdoppeln.

Die Achsenmächte bleiben fest

Die römische Presse zum Zusammenbruch Frankreichs

Rom, 18. Juni.

Mit riefigen Balkenüberschriften unterkreuzt die römische Presse die Erklärung des Marschalls Petain im französischen Rundfunk. Frankreich, so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“, sehe angesichts des totalen Krieges, den die beiden verbündeten Achsenmächte im kühnen Waffengang führten, sein gesamtes politisches und militärisches System zusammenbrechen, auf das es keine gewalttätige und beleidigende Stellung gegen Deutschland und Italien aufgebaut habe.

Dieses System habe sich auf vier Eckpfeiler gegründet: Die Maginotlinie, durch die die Achsenmächte zu einem langen Krieg gezwungen werden sollen, ungeheure materielle und finanzielle Kosten, das Bündnis mit England, das Frankreich schließlich durch seinen 1935 gegenüber Italien begangenen Verrat erlangt habe, und die politischen und militärischen Bündnisse mit den Mächten im Osten und Südosten Europas, die den gesicherten Grund Deutschlands und Italiens nach einer anderen Richtung hätte ablenken sollen. Diese Bündnisse seien der unmittelbare Anlaß dazu gewesen, Frankreich in den Krieg hineinzureiten. Das gleiche könne man von dem Bündnis mit Großbritannien sagen.

Die Maginotlinie sei umgangen und nunmehr überannt worden. Die Kellern des französischen Imperiums an Menschen und Rohstoffen seien durch Italiens Kriegseintritt abgegriffen worden. Die Politik des

Rückzugswettlaufes und des überheblichen „Vincere“, die einen bewaffneten Zusammenstoß statt eines rechtzeitigen und klugen Ueber-eintommens mit Italien und Deutschland den Vorzug gegeben habe, habe Frankreich vor den totalen Krieg der Achsenmächte gestellt und an den Rand einer tragischen und unabwendbaren nationalen Krise gebracht.

Deutschland sei entschlossen, seine Aktionen bis ans Ende durchzuführen, ohne sich auch auf Verhandlungen und Kompromißlösungen in der letzten Stunde einzulassen. Italiens Entschluß sei von der gleichen Festigkeit. Italiens Kriegseintritt, der mit dem Beginn des dritten Abschnittes der deutschen Aktion an der Westfront zusammengelassen sei, habe die militärische und wirtschaftliche Entfesselung der beiden imperialen Demokratien vollendet und hinsichtlich der Pläne den Spieß umgedreht. Der Krieg auf vielen Kriegsschauplätzen stelle Italien weitgehende und schwierige Aufgaben, zumeist aber Großbritannien und Frankreich, auf den anderen Kriegsschauplätzen außerhalb Europas anzutreten. Nachdem Deutschland die europäische Macht der beiden Demokratien hart abgebeutet habe, führe Italien die notwendigen Schritte ins Feld, um auch ihre imperiale Macht zu brechen.

Der Kriegseintritt Italiens mache auch das englisch-französische Mandat unmöglich, die Balkanländer in den Krieg hineinzuziehen zu dem Zweck, Deutschland und Italien auf neue Kriegsschauplätze zu locken und sie wirtschaftlich zu isolieren. Der neue totale europäische Krieg trete damit in einen außerer be-deutamen Abschnitt ein.

Oberst Freiherr von Gablenz

Berlin, 18. Juni.

In Anerkennung besonderer Verdienste ist mit Wirkung vom 5. Juni dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf Befehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, befohlen worden: Zum Oberst in der Fliegertruppe der Oberstleutnant Freiherr von Gablenz. Oberst Freiherr von Gablenz ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt als der fliegende Direktor der Deutschen Luftflanzia.

Druck und Verlag NS-Gewerkschaft Deutsches Gewerbe, Zweigniederlassung Emden Verlagsleiter Hans Koch, Hauptgeschäftsführer: Menlo Polster (Stenisch ortsan-wendig), Stellvertreter: gleichfalls verantwortlich für Form und Inhalt: Dr. Emil Krüger, Chef vom Dienst, zugleich verantwortlich für Inhalt: Friedrich Gatz, alle in Emden, Berliner Schreibstatten: Hans Graf Wolfers, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Gering, Emden. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 20 für alle Blätter gültig.

Familiennachrichten

Erta Hannelore
Frohen Herzens geben wir die Geburt eines gesunden Töchterleins bekannt
Sinderl Jürgens
Unterfeldm. im RM.D.
3. Jt. Wehrmacht
Gretchen Jürgens
geb. Hofelmann
Goldenberg, 8. Juni 1940

Durch die Geburt eines **gesunden Mädchens** wurden hoch erfreut
Karsjen Groenewold und Frau
Eriennette, geb. Dirksen
Rorikum, den 14. Juni 1940
3. Jt. Kreisstranfenhaus Leer

Ihre am 16. Juni zu Warfingsfehn vollzogene Vermählung geben bekannt
Wilhelm Gent
3. Jt. Soldat
und **Frau Nella, geb. Schoon**
Weener/Ems, Adolf-Hitler-Straße 62.

Für Führer und Reich fiel auf dem Felde der Ehre unser Berufskamerad, der
Schornsteinfegereselle Kurt Post
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Innung Aurich des Schornsteinfegerhandwerks.
Richard Schneider, Obermeister.

Holtland, den 17. Juni 1940.
Für Führer, Volk und Vaterland starb den Heldentod unser Gefolgschaftsmitglied
Kurt Post
im Alter von 20 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen guten und lebensfrohen Kameraden, den wir nicht vergessen werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft Richard Schneider
Bezirksschornsteinfegermeister.

Leer, den 16. Juni 1940.
Nach Gottes heiligem Willen ist heute unser lieber Bruder
Johannes Folkers
im Alter von 57 Jahren plötzlich und unerwartet entschlafen.
Im Namen der trauernden Geschwister
Antonie Folkers.
Das Begräbnis findet statt am Donnerstag, dem 20. Juni 1940, 3 Uhr nachmittags, zu Middels.

Essen/Ruhr, Emden und Leer, den 17. Juni 1940.
Statt besonderer Mitteilung.
Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet im eben vollendeten 83. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der
Oberpostschaffner a. D. Alko Voß
Dies zeigen an:
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Ueberführung von Essen nach Leer erfolgt am Donnerstag früh.
Beerdigung in Leer am Donnerstagnachmittag um 2 Uhr vom Postamt aus.

Verloren
Verloren
Damenarmbanduhr
Abgeb. bei der DZ, Leer.
Gefunden
Gefunden in der Str. d. St.
Blaugraue Damenweste
Mo abzugeben, sagt d. DZ, Leer.

Alle Familiennachrichten stets in die OTZ!
Wohnungen
Unterwohnung
im Neubau, Nähe der Bahn, gegen Etage zu kaufen gesucht (Bremer Straße - Hindenburgstraße). Zu erfragen bei der DZ, Leer.

Tivoli-Lichtspiele
Nur noch heute (Dienstag) und morgen (Mittwoch)
Leinen aus Irland
Die neueste Wochenschau

Norddeutscher Schollen
täglich frische Zufuhren, kleine, mittel und große zum Braten und Kochen, sowie
Seezungen, Tarbutt
u.w.; ferner zweimal täglich
frischer, großer Granat
morgens u. abends ab 6.15 Uhr.
Johann Brabandt, Leer.
Hindenburgstr. 56. Fernruf 2252.

Heute und morgen
lebende, Bratenschollen Fisch-Kloß, Leer
Am Bahnhof, Fernruf 2418.

Vorläufig bleibt meine
Praxis
bis auf weiteres
geschlossen.
Heilpraktiker F. Kreßl
Leer, Augustenstraße 7.

Zu verkaufen
Herr Landwirt Folkert Goemann zu Hohegaste läßt am
Donnerstag, dem 20. Juni 1940,
nachmittags 4.00 Uhr,
an Ort und Stelle den

ersten sehr gut geratenen Graschnitt
von 6 1/2 Hektar, im Heisfelder Hammrich belegen, pfländerweise, freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer.
Bernhd. Buttjer, Preussischer Auktionator.

Die Geschwister Hegles zu Neermoor lassen am
Sonntag, dem 22. Juni 1940,
nachmittags 6.00 Uhr,
an Ort und Stelle
das Gras
von 20 Diemat Reiland (neu abgefaßt mit Gras- und Kleejam in Jahre 1939) unter Neermoor belegen, zwischen dem alten Wege und dem Wittschen Bahnhofsstraßen - in mehreren Pfländern - pfländerweise freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Käuferverammlung beim Wittschen Bahnhofsstraßenhaus.
Leer.
Bernhd. Buttjer, Preussischer Auktionator.

Die Staatliche Mooradministration Eschen-Aurich läßt am
Freitag, dem 21. Juni, nachmittags 2 Uhr,
im Neudorfmoor und Benistreef
das Gras
von 80 Hektar
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer haben eine Befreiung des Ortsbauernführers vorzulegen, wonach das Gras für den eigenen Bedarf gekauft wird. Beginn Neudorfmoor am Wege nach Benistreef.
Gejel.
Bernhd. Quiting, Preussischer Auktionator.

22 PS., 2 Znl., Dieselmotor
Fabrikat Gindner (neuwertig),
1 Drehkran
stationär und fahrbar auf Schienen, mit Ausleger, wenig gebraucht,
1 Kreiselpumpe
mit 150 mm und 125 mm l. W. Rohranschluß, zum Schlamm-, Sand- und Wasserpumpen, evtl. mit Rohren und Schläuchen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Ferner sind abzugeben große Mengen
Auffüllsand und Mutterboden
Albert Wiercks, Kiesgrube, Seenhufen, Fernruf 10.


Sommerzeit — Schollenzeit!
Die großen Schollenzufuhren dauern an. Ab heute und morgen früh kommen weitere Ladungen, insgesamt
20 000 halbe kg
Nordsee-Kutterschollen
zur Verteilung!
Scholle ob gekocht — ohne Fett — mit Petersilienkräutchen, — geräuchert — gebraten — oder auch in Sauer — immer ist die Scholle das jetzt jahreszeitlich schmackhafteste und nahrhafte Fischgericht!
Jeder ißt deshalb diese Woche Scholle!

Stellen-Gesuche
Junger
Fischergeselle
sucht auf sof. Stellung. Schr. Ang. u. L 429, DZ, Leer.

Spendet Bücher für unsere Soldaten

Im freiwilligen Auftrage des Bauern Herrn Kohn Schröder aus Iphove werde ich am
Donnerstag, dem 20. Juni 1940,
abends 8 Uhr,
in der Gastwirtschaft D. van Mark in Iphove
den vorzüglich geratenen
1. Grasschnitt
von 5 Diemat „Kufe“ und 3 Diemat „Kufe“ öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Besichtigung vorher gestattet. Iphove.
Rudolf Pistenpost, Versteigerer.

Am Freitag, 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Dieken'schen Gashofe in Fißum

Das Gras
1. für den Kirchenvorstand Fißum von den Weeländerdeelen: „Hohe Gohren“, „Deichjonne“, „Lütjeskü“, „Tillenkü“, „Küschlamp“, „Mitteldreech“, „Dreedech“, „Deephörn“, „Bekern“, „Küsterslamp“, „Mitteldreech“ u. „Zwischen Sielen“,
2. für Bauer W. T. Garelts, daselbst, von der 1. und 2. „Jenne“, hinter der Gaste, „Broekkü“, an der Landstraße, „Binnerjelle“, „Lafelbrett“ und „Dritlamp“,
3. für Geschwister Pleis vom „Broekkü“ am Bahndamm auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.
Siedhaujen.
B. Grünefeld, Preussischer Auktionator.

Zu verkaufen — wie neu — Stilmöbel und modern, erklaff. Ausfüh., beste Holz: 1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Schlafz. zimmer, Polstermöbel, sonst. Einrichtungsgegenstände, Daunendeckel, Kopfkissen mit Bezügen, Tischleinen, Damast, Kaffeemaschine mit reichl. Goldverzierung, komplett.
Oderhoff, Landschaftspolster, Kreis Leer, Fernruf Dikumerverlaet 24.

Zu verkaufen eine beste
hochtragende Kuh
3. Küpeln, Detern.
Kuhkalb
zu verkaufen.
Sinnrich Len, Seenhufen.
hochtragende Kuh
verkauft
J. Weffels, Maat.
Eine dunkelbr. belegte Gjädr.

Stute
zu verkaufen.
H. Bültens, Weener/Ems, Graf-Ulrich-Straße 56.

Zu verkaufen eine schwere
Stute
(Kaltblut), fromm u. jugelt. Nehme gute Milchkuh in Taufsch.
Wilk. H. Grüning, Dittmannsfehn, Post Nemeis.

Schöne Ferkel
zu verk. Geschw. Erhinger, Vogbitrum.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Rud. Bruns, Nordgeorgsfehn.

2 Käuferfischweine
zu verkaufen. Gerhard Buj, Boesjeterfehn.

10 Paar Damenschuhe
verschiedene Größen, zu verkaufen.
Leer, Königsstraße 38.

Stellen-Angebote
Gesucht zum 1. Juli ein jung.
Mädchen
für meinen kleinen Haushalt.
Frau Dodo Brauer, Nordseebad Norddeken, Fernruf 393.
Zum 1. Juli oder früher suche ich ein junges
Mädchen
bzw. Kinderpflegerin für vier Kinder im Alter von drei Monaten bis fünf Jahren.
Dr. Carl Carstens, Weisterfebe i. D., Fernr. 126.

Einige
Arbeiter Arbeiterinnen
zum Verladen von Schrott sowie einige
Arbeiterinnen
zum Pressen von Lumpen und Papier, auch nur für nachmittags, werden sofort eigestellt. Zu melden beim Lager Georgstraße, beim alten Seegüterkuppen.
Edmund Schaub, Leer,
Rohrprodukten-Mittelhändler.